

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

10.4.1936 (No. 101)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 3 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3516

Heute Restlocarnomächte in Genf

England für Ausöhnung / Flandin stellt Bedingungen / Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten

London, 9. April
Eine in der Pariser Presse veröffentlichte Meldung (die auch in deutsche Blätter überging), Flandin habe dem englischen Außenminister Eden am Mittwoch das förmliche Ersuchen übermitteln, die Verhandlungen mit Deutschland über die Locarnofrage als beendet anzusehen, wird nach einer Neutermeldung in britischen Kreisen Genf dementiert.
Flandin habe lediglich gleichzeitig mit der Uebersendung des Textes der französischen Vorschläge dem englischen Außenminister ein Schriftstück ausgehändigt, das französische Vorschläge über das Verhältnis bei der Zusammenkunft der Locarnomächte am Freitag enthielt. Von einem Inkrafttreten militärischer Garantien könne keine Rede sein, da England außer den vorliegenden Generalstabsbesprechungen keinerlei militärische Sicherheiten gegeben habe. England stehe immer noch auf dem Standpunkt, daß das Ausöhnungsverfahren noch nicht erschöpft sei.
Die Restlocarnomächte werden voraussichtlich erst am Freitagmittag die angekündigten Besprechungen aufnehmen. Als Verhandlungsgegenstand bezeichnet man außer den Fragen des Verfahrens die Lage seit der letzten Zusammenkunft in London.

Sicherheitsystems in Westeuropa unter Einfluß Deutschlands einen neuen Anfang zu machen, um dadurch eine Grundlage für weitreichende Pläne zu gewinnen. Frankreich hingegen sei entschlossen, die Frage der westeuropäischen Sicherheit mit Deutschland solange nicht einmal zu erörtern, als dieses sich nicht auf ein System von Verträgen in Ost- und Westeuropa festgelegt habe. Es lasse sich nicht voraussagen, wie diese Meinungsverschiedenheiten enden würden. Ihre Rückwirkung auf die italienisch-abelsinische Angelegenheit brauche nicht unterstrichen zu werden.
Paris, 9. April
Die von Havas ausgegebene Berichterstattung zu den Ausführungen des „Daily Telegraph“ über die Unterredung mit Flandin in Genf hat folgenden Wortlaut:
„Der Daily Telegraph“ hat dem französischen Außenminister sagen lassen, daß Frankreich bereit ist, sich in Verbindung mit dem Völkerbundrat zu setzen, um den deutschen Plan gleichzeitig mit den französischen Friedensvorschlägen zu beraten, aber unter einer förmlichen Bedingung: Solange Deutschland sich nicht einverstanden erklärt hat, sich an einem allgemeinen europäischen Sicherheits-system zu beteiligen, das auf den Grundfä-

den gegenseitigen Beistands ruht, wird Frankreich es ablehnen, mit Deutschland einen Vorschlag eines neuen europäischen Westpactes zu verhandeln.
In Wirklichkeit aber hat Flandin erklärt, daß er es nicht annehmen würde, mit Deutschland zu verhandeln, bis nicht das von dem Reich im Rhein-land verlegte internationale Gesetz entsprechend den Bestimmungen des Londoner Abkommens vom 19. März wiederhergestellt ist.
Andererseits soll Flandin festgestellt haben, daß, wenn Deutschland auch den Artikel 42 des Versailler Vertrages verletzen würde, indem es im Rheinland Befestigungen errichte, Frankreich diese als eine neue Verletzung des Versailler Vertrages ansehen würde.“ Das gleiche Blatt fügt hinzu, daß in diesem Falle Frankreich eine Besetzung des Saargebietes beschließen könnte, eine Haltung, die nach Ansicht Flandins nach dem 7. März hätte eingenommen werden sollen im Anschluß an die erste Verletzung des Locarno-Vertrages durch Deutschland.
Der französische Außenminister hat heute morgen festgesetzt, daß er nie zu seinem Gesprächspartner irgend etwas gesagt hat, was sich auf die Besetzung des Saargebietes bezieht.

Christus am Kreuz

Karfreitagsbesinnung
Von Prof. Lic. Dr. Sutter

Statuen antiker Götter wurden von rohen Händen zerföhren oder ins Meer geworfen. Kostbare Standbilder von Kaisern und Großen dieser Welt sind verschunden. Wir bewahren ihnen unerheblichen Verlust. Prachtvolle Madonnenfiguren hat der aufgehellte Pöbel zur Zeit der Reformation vernichtet. Aber ein Monument ragt über allen Wenden und Wirrungen der Jahrhunderte: Christus am Kreuz!
Ist es nicht ein Wunder, daß es überhaupt sich erhob? Was galt einst die Botschaft vom sterbenden Christus am Kreuz im römischen Weltreich? Ein bedeutungsloses Wort, das aus dem fernsten Ende her verlangt wie die Stimme eines Predigers in der Wüste. Wie viele Tausende wurden damals zum gleichen schauerlichen Tod geschleppt wie der Weltbeiland, bis der Kaiser Konstantin der Große dies verbot (315 n. Chr.). Was bedeutete ein Menschenleben? Es wird erzählt, daß die Römer einst am Strand Meinasiens Hunderte von Kriegsgefangenen in langen Ketten ans Kreuz banden. Und als es sich zeigte, daß mehr Kreuze eingerammt als Verurteilte zu zählen waren, da griff man aus der gaffenden Menge die Fehlenden heraus.
Fast unbekannt blieb Christi Kreuz im Taumel der Weltoberung, gleichgültig im Rausch antiker Weltfreude. Die mächtigen Reiche zerfielen, Herrscher erlebten unter den Dolchstößen niedriger Weiber, zu Christus am Kreuz aber, dem König mit der Dornenkrone, zog in endlosem Zug das Heer der Heimatlosen und Mühseligen, ja vor seiner Höhe beugten sich zuweilen demütig die Knie furchtloser Helden des Schwertes.
Klingt es nicht wie eine wunderjame Legende, was man im Krieg an der Westfront erlebte: In einem freistehenden Kreuzstamm zerbrach im mörderischen Feuer das Kreuz, der Körper des Gekreuzigten aber blieb unberührt, gleichsam schwebend, auf dem Fundament stehen; das Kreuz selbst, das Werk teuflischer Hände, der Erlöser aber hob sich, mit ausgestreckten Armen die Sterbenden zu segnen.
Wären sich heute die feindlichen Legionen zusammenrotten: die irdischen Sinnbilder fallen vielleicht unter ihrem Haß; sie selbst werden vergehen ohne Wert für die Welt. Das Haupt voll Blut und Wunden aber wird gnädig herabgesehen, solange Menschen fliehend die Hände zu ihm heben.
Es muß doch etwas Gewaltiges sein um Christi Kreuz! Kaum ein anderes Volk ist dessen mit tieferem Ernst gewahr geworden als das deutsche. Mag sein, daß es eigene Art und eigenes Leiden hier ergreifend symbolisiert hat. Nirgends hat sich denn auch Kumbst und Religion, beide der edelste Ausdruck der Volksseele, inniger verbunden als in den Kreuzstamm von deutscher Meisterhand. Von welch heiliger Ausdruckskraft sind die Passionsbilderreichen Dürers, die ekstatisch zwingenden Leidensgemälde Grünewalds (in Karlsruhe), oder die erschreckend lebendigen Holplastiken eines Veit Stoh!

Während diese drei Großmeister deutscher Kunst am Werk waren, vielleicht die eigene Verzweiflung an Welt und Menschen darstellend, führte nicht weit von unsrer Heimat einer im rauhen Aufgewand Meißel und Schlägel, dem Christus am Kreuz glühendes Erleben war. In der heiligen Stille des einzigartigen Klosters Maulbronn schlug um 1470 ein Mönch aus einem einzigen Felsblock in vollendeter Meisterkraft eines der erhabensten Kreuzstämme von überlebensgroßem Ausmaß. In angespannter Kraft tragen die edel geformten Glieder das Leiden, wie es dem menschlichen Ideal entsprach; schwer lasten die gewundenen Dornen auf dem sterbend gesunkenen Haupt. Unter dem vornehm-fühn geschlungenen Rundbogen des romanisch-schweren, nüchtern weiblichen Zisterzienserheiligtums ragt das wuchsende Kreuz hoch vor dem Letzner. Umweht den Besucher in den abgeschiedenen Hallen noch der Hauch des Zisterziensertums, so glaubt er, der Bruder „Steinmetz“ habe den Herrn selbst am Kreuze noch stöhnen hören. Gemiß hat ihn das Geheimnis Christi am Kreuz mehr erleuchtet als

Was Flandin sagte

Was „Daily Telegraph“ meldete, und was Paris berichtet

London, 9. April
„Daily Telegraph“ berichtete über eine Unterredung seines Vertreters in Genf mit Flandin, wobei sich der französische Außenminister mit ungewöhnlicher Schärfe und Verständnislosigkeit ausgeprochen haben soll.
Flandin habe u. a. von England verlangt, daß es der französischen Auffassung beitrete, wonach die deutsche Antwort auf die Vorschläge der Restlocarnomächte vom 19. März auf das Festhalten der Restlocarnomächte hinanslaue. Nach Ansicht des französischen Außenministers würde diese Festhaltung Beratungen zwischen den vier Restlocarnomächten über die unter diesen Umständen erforderlichen Schritte notwendig machen. Falls Deutschland nach der Aufhebung der entmilitarisierten Zone auch Befestigungen im Rheinland anlege, so werde Frankreich dies als einen „neuen Bruch“ (1) des Versailler Vertrages ansehen und diesen nicht so leicht hinnehmen. Flandin habe nicht klar sagen wollen, ob Frankreich in diesem Falle die Anwendung wirtschaftlichen Druckes gegen Deutschland verlangen würde. Es sei jedoch auch möglich, so meinte der Berichterstatter, daß sich Frankreich zu einer militärischen Besetzung (!) der Saar entschlüsse, ein Schritt, von dem Frankreich glaube, daß es ihn bereits am 7. März hätte ergreifen sollen. (Eine solche Äußerung hat Flandin jedoch inzwischen in Abrede gestellt.)
„Daily Telegraph“ meldet dann weiter aus Genf, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich im Augenblick grundsätzlicher Art seien. England wünsche mit der Schaffung eines

Appell an die Kriegsführenden

Genf und der Gaskrieg

Genf, 9. April
Der Ber-Ausschuß (Völkerbundsrat ohne Italien) hat Donnerstag nachmittag wiederum über die Zuständigkeit in der Frage des Gaskrieges beraten, nachdem der Bericht des Juristenausschusses hierüber keine Klarheit geschaffen hatte. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit einen Appell an die beiden Kriegsführenden als Unterzeichner des Genfer Gistgasabkommens vom Jahre 1925 zu richten.
Der Appell hat folgenden Wortlaut:
„Der Ber-Ausschuß hat von den Mitteilungen, die die italienische und die abessinische Regierung über verschiedene Verletzungen internationaler Vereinbarungen über die Kriegsführung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet haben, Kenntnis genommen. Er möchte der Erregung Ausdruck geben, die die Weltöffentlichkeit ergriffen hat, und richtet an die beiden Kriegsführenden einen dringenden Appell, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Verstoß gegen die genannten Abkommen und die Grundfäße des Völkerrechtes zu verhindern. Der Ausschuß hofft, von den Mächten, an die er diese Aufforderung richtet, Zusicherungen zu erhalten, die dazu geeignet sind, die Erregung zu befeitigen, zu deren Wortträger er sich macht.“
Nach Mitteilungen aus englischer Quelle gab die Sitzung zu politisch bedeutsamen Erklärungen des englischen Außenministers Anlaß. Eden erklärte zu dem Bericht der Juristen, daß auch das Fehlen eines eigenen Intanzenganges den Völkerbund nicht davon abhalten dürfe, eine für die gesamte Zivilisation so wichtige Frage wie die Verwendung von Gistgasen bei der Kriegsführung zu prüfen. Die Verwendung von Gasen sei eine Angelegenheit, die nur durch Beschluß des Oberkommandos oder der Regierung veranlaßt werden könne. Es könne sich hier nicht um Uebergriffe einzelner oder untergeordneter Stellen handeln. Die italienischen Gegenbeschuldigungen wegen der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Abessinier seien dadurch entkräftet, daß in italienischen Notizen englische Firmen genannt würden, die keine derartigen Geschosse herstellten.
Der englische Außenminister beantragte schließlich, einen deutschen Appell an die

Kriegsführenden zu richten. Er wurde hierin von Flandin unterstützt.
Als der französische Außenminister allgemeine von „Vertragsverletzungen“ sprach, stellte Eden klar, daß es sich im italienisch-abelsinischen Krieg um das Eindringen eines Völkerbundsmitglied in das Gebiet eines anderen Mitgliedes handle. Er wiederholte seine Zusicherung, daß England die gleiche Haltung einnehmen würde, wenn eine derartige Verletzung sich anderswo ereignen würde.
Der französische Außenminister erklärte zum italienisch-abelsinischen Streit, daß die Meinungen zwischen England und Frankreich noch weit auseinander gingen. Nach französischer Auffassung solle der Rat nur die Rolle eines Beobachters spielen. Eine Zusammenkunft zwischen Eden und Flandin war für Donnerstag nicht vorgesehen.
Eine neue italienische Beschwerdeschrift
= Rom, 9. April
Die italienische Regierung hat in Genf eine neue Beschwerdeschrift gegen Abessinien überreichen lassen, in der von bealäubigten Zeugen granzehante Einzelheiten über die Ermordung italienischer Gefangener und die Schändung ihrer Leichen gemacht werden. Gleichzeitig wird eine weitere Beschwerde gegen die Beschießung eines italienischen Feldlazarets bei Mai-Ceu durch abessinische Artillerie angekündigt, wobei zwei Italiener den Tod fanden, mehrere Italiener verletzt und verschiedene Zelte zerstört wurden.
Abessinische Verhandlungsbereitschaft
=: Genf, 9. April.
Der englische Außenminister Eden hatte Donnerstagsvormittag eine Unterredung mit dem abessinischen Vertreter Wolde Mariam. Letzterer erklärte die Bereitschaft seiner Regierung zu Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundsstatutes. Er betonte jedoch, daß Abessinien nicht mit Italien allein verhandeln wolle. Dagegen sei es zu Verhandlungen in Gegenwart des Vorsitzenden des Ber-Ausschusses und des Generalsekretärs des Völkerbundes bereit.
Die britische Admiralität hat die Verteidigung Großbritanniens im Mittelmeer umgestaltet und eine Sonderorganisation für die Sicherung Maltas und der anderen Häfen geschaffen. Ein oder mehrere Flottenstützpunkte für die Mittelmeerflotte werden geschaffen, die von Flughäfen weiter entfernt liegen als Malta.
Der polnische Ministerrat hat beschlossen, einen besonderen „Fonds der nationalen Verteidigung“ zu errichten.

Wieder unter 2 Millionen

Abnahme der Arbeitslosigkeit im März

Berlin, 9. April.
Nach der winterlichen Pause in den Außenarbeiten leitete der Monat März, begünstigt durch die milde Witterung, den jahreszeitlichen Aufschwung im Arbeitslosenzustand mit einem besonders starken Abfallen der Arbeitslosenziffer ein. Die Abnahme der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen betrug im Berichtsmonat über eine halbe Million, nämlich 578 000. Die üblichen winterlichen Rückschläge sind damit bereits im ersten Frühjahrsmonat zu fast dreiviertel ausgeglichen, und die Arbeitslosenziffer ist mit einem Stand von 1 937 000 wieder unter die zweimillionengrenze gesunken.
In gebietlicher Hinsicht waren an der Verringerung der Beschäftigung alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Verhältnismäßig besonders stark war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen (— 55 v. H.), Pommern (— 60 v. H.), Niederlanden (— 35 v. H.), Mitteldeutschland (— 32 v. H.) und Südwestdeutschland (— 30 v. H.).

Botschafter von Ribbentrop hat am Donnerstagsmittag London im Flugzeug verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.
Reichsminister Dr. Frank ist Donnerstag morgen in einem Sonderflugzeug von Mailand kommend in München eingetroffen. Am Mittwochabend hatte er in Genua die deutsch-italienische Abteilung des faschistischen Kulturinstituts eröffnet. Von hier aus war er im Sonderwagen der italienischen Regierung nach Mailand gefahren.

Die britische Admiralität hat die Verteidigung Großbritanniens im Mittelmeer umgestaltet und eine Sonderorganisation für die Sicherung Maltas und der anderen Häfen geschaffen. Ein oder mehrere Flottenstützpunkte für die Mittelmeerflotte werden geschaffen, die von Flughäfen weiter entfernt liegen als Malta.
Der polnische Ministerrat hat beschlossen, einen besonderen „Fonds der nationalen Verteidigung“ zu errichten.

all die hohen Herren seiner Zeit im vornehmen Mantel und Kragen!

Christus am Kreuz steht nicht nur in der Mitte der riesigen Klosteranlage, sondern er war wirklich mitten im Herzen der schweigenden Duldung. Wenn die abgekehrten Brüder das herrliche Kunstwerk andächtig betrachteten, da hielt es ihnen die erschütterndste Predigt; da grübelte ihr Sinn um alle verborgenen Fragen des Gottesjohannes. Nicht um das Schicksal eines großen Märtyrers, nicht um Mitleid handelte es sich für sie. Wo blieb Gottes Gerechtigkeit, als die irdischen Macht-haber siegen? Warum schien das Licht in die Finsternis und die Finsternis hat's nicht begriffen? Wie die unberrückbaren Quader ihrer Kirche stand vor ihnen die Lattache: Weil die Menschen trotzige Titanen sind, darum mußte der Heiland gekreuzigt werden. Er wollte die Wahrheit künden und hilfreich sein; aber auf Erden herrscht der unwiderstehliche Drang, Gottes Geschenk zu verachten und in stolzem Wahn sich selbst zu helfen. An dem Tag, da sich Christi Sendung vollendete, begann Gottes Reich den schöpferischen, weltüberwindenden Lauf.

So formte sich den bleichen Büchern glutvolles Erleben zu kraftvollem Leben: Leiden und Schuld löschten die Menschen auf sich zu nehmen; das nur kann der Sinn des Wehen und Verwehens des Erdenlebens sein.

Längst ist das Kloster verlassen von seinen treuen Gottes- und Menschenfreunden. Die Reformatoren hofften, daß der ernste Geist dem freien Leben sein Siegel auftrage. Sie haben jubelnd erwartet, festig bauen die eifernen Menschen ihren bebunternstürzten dabolonischen Turm des Fortschritts. Jagende Autos wirbeln Staub um den schweigenden Christus am Kreuz. Geschlechter eilen dahin, Christus am Kreuz aber wird ruhig und ernst über ihre Gräber sehen.

von Blomberg an Ludendorff

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg hat General Ludendorff folgendes Telegramm geschickt: „Eurer Excellenz übermittle ich zum Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche. Mit mir gedenkt die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkriege.“

Die englische Aufrüstung

Zufassungshalte für die Streitkräfte. London, 9. April. Schatzkanzler Chamberlain teilte am Donnerstag im Unterhaus mit, daß sich der diesjährige Aufwandsplan für die englischen Luftstreitkräfte auf rund 10 Millionen Pfund belaufen werde. Ein Aufwandsplan für die Flotte, der das Neubauprogramm für 1936 enthalte, werde dem Parlament kurz nach Ostern vorgelegt werden. Auch für die Armee sei ein Aufwandsplan vorgelegt. Chamberlain teilte ferner mit, daß die Haushaltsvoranschläge für 1937 und 1938 infolge der englischen Aufrüstungsmaßnahmen die diesjährigen Voranschläge beträchtlich überschreiten würden.

Nach amtlichen statistischen Angaben beträgt die Gesamtzahl der Bevölkerung Polens jetzt 33,8 Millionen.



Die „Pyramide“

enthält in ihrer nächsten Ausgabe folgende Beiträge: Götterkritik. Von Hermann Burte. — Karwoche in Jerusalem. Von Professor Dr. Wilhelm Höb. — Dieren. Von Maria-Maria Kren. — Osterlegenden. Von Martha Kross. — Raber Krähling. Von Maraeete Wittmers.

Karlsruher Musik-Chronik

Beim vierten Meister-Klavier-Abend, der eine Gesamtaufführung der Beethoven-Sonaten bringt, stellte sich ein junger Pianist erstmals der hiesigen Öffentlichkeit vor und hatte, wenn auch noch einige Meilensteine vorerst auf dem Weg zurückzuliegen sind, der zur Meisterschaft führt, einen starken Erfolg. Jedenfalls überraschte ein Richard Wagner, der bislang aufscheinend nur in Norddeutschland auftrat, die empfindsame Intensität seines Spiels sowohl wie die gesunde, allem Gesuchten abholden Auffassung. Die Gnade solcher Beherrschung wird nicht oft noch aufstrebenden Talenten zuteil, und sie ist fast ebenso selten wie die rein gedächtnismäßige Sicherheit, mit der an seine zuweilen doch recht schwierigen Aufgaben dieser junge Künstler herantritt. Da muß einer auch schon über die Werkstruktur sehr genau Bescheid wissen und zumal Beethoven ausgiebig studiert haben. Man liest nun allerdings, daß Langs anderswo sogar dessen sämtliche Sonaten gespielt hat, und zwar auch die Spätwerke unter lebhafter Zustimmung. Hier durfte er ähnlichen Beifall u. a. nach der A-dur-Sonate (op. 101) entgegennehmen, weil es ihrer Wiebergabe neben einer weitgehend erreichten technischen Ausfertigung weder an ausladendem Pathos, noch an jenen wichtigeren Akzenten mangelte, die sonst erst die reifen, die „männlichen“ Eigenschaften befunden. Um

Abessinien-Aussprache im Unterhaus

Die Frage der Gistgasverwendung. London, 9. April. Das englische Unterhaus hat sich am Donnerstag über die Osterfeiertage bis zum 21. April vertagt. Vorher fand noch eine kurze anheimpolitische Aussprache statt. Dabei kam auch Abessinien noch einmal zur Erörterung. Der oppositionelle Arbeiterabgeordnete Arthur Sanderson kritisierte insbesondere die Art der italienischen Kriegsführung und die angebliche Verwendung von Gistgasen. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Lord Cranborne, betonte in seiner Antwort, daß der Streitfall nicht nur Abessinien selbst, sondern das gesamte Problem der kollektiven Sicherheit

Kritik am französischen Plan

Schlechter alter Wein in schlechten alten Schläuchen

Offenbar haben die Verfasser des französischen „Gegenplanes“ ihre Gedanken ausschließlich darauf gerichtet, wie es möglich ist, das umfassende und großzügige deutsche Friedensangebot im Hinblick auf die bevorstehenden französischen Wahlen zu innerpolitischen Zwecken auszuwerten. Der Plan ist voll häßlicher Fuhngeln. Er bejaht die Diskriminierung Deutschlands, er ergeht sich in Wahlkosten und sonderbaren rhetorischen Fragen, die in einem so wichtigen amtlichen Schriftstück sonst nicht üblich sind. Es mangelt in diesem Aktentück an der vielerühmten französischen Logik und Klarheit; bedauerliche Rücksichtnahme auf die innerpolitischen Entscheidungen, die bevorstehen. Das ist der Gesamteindruck, den der Plan auch in ersten Kreisen des Auslandes macht.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Genf über den ersten Eindruck des Plans bei der britischen Abordnung in Genf hatte das von Frankreich vorgeschlagene System die Wirkung, daß die Leitung einem europäischen Ausschuss übertragen würde, der mit Zweidrittelmehrheit über alle die lebenswichtigen Fragen befinden solle, die von den Nationen bisher als Ausübung ihrer staatlichen Oberhoheit angesehen worden seien. In einem solchen Ausschuss würden wahrscheinlich Frankreich und seine Verbündeten ständig eine Mehrheit haben, so daß diese stets eine Herrschaft über die europäischen Angelegenheiten erhalten würden. Der Plan scheint entworfen worden zu sein, um sicherzustellen, daß die große Masse der deutschen Hoffnungen niemals praktisch verwirklicht werden könne. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem französischen Plan nicht besonders begeistert. Man erkenne, daß wenig Aussicht darauf bestehe, ihn zu verwirklichen. Wichtiger schein die Taktik zu sein, aus der heraus man ihn vorgebracht habe.

Nach einer Neuntermeldung werde in Genf der Plan als „phantastisch, ehrgeizig und undurchführbar“ betrachtet. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem Plan nicht begeistert. Von den meisten Beobachtern werde er mit einer „Meleete mit faulen Eiern“ verglichen, womit gemeint sei, daß er alle unter den Tisch gefallene Pläne des letzten Jahrzehnts und noch ältere Sachen enthalte.

In der englischen Presse ist die Aufnahme der französischen Antwort kritisch. Eine volle und vorbehaltlose Zustimmung findet sich in keinem Blatt. „Times“ sagt, Europa sei kaum dafür reif, in so starkem Maße in seiner Souveränität beschränkt zu werden, wie das verlangt werde. Der Plan einer Völkerverbundarmee sei auch in einer abgeänderten Form nicht überzeugend. Trotzdem dürfe man den

angebe, die die Grundlage der englischen Außenpolitik sei. Die noch nicht abgeschlossenen Beratungen des 18er-Ausschusses machten ihm nähere Mitteilungen unmöglich. Sollten die Schlichtungsbestrebungen scheitern, so werde der 18er-Ausschuß wieder zusammengerufen werden.

Die Gistgasfrage falle in ein besonderes Kapitel, denn wenn die Behauptungen zuträfen, dann handle es sich entschieden um den Bruch eines Protokolls, das Mussolinis eigene Regierung unterzeichnet habe. Die englische Regierung müsse an ihrem am Montag daraulegenden Politik festhalten. Sie habe bereits erklärt, daß sie eine Delpeure unterstützen werde, falls eine allgemeine Einigung hierüber möglich sei. Damit war die Unterhausausprache beendet.

Plänen als Ganzes nicht mit destruktiver Kritik begegnen. Sie müßten vielmehr zusammen mit dem deutschen Friedensplan erörtert werden. Es sei jedoch notwendig, darauf zu achten, daß die Aufgabe, einen neuen Friedensvertrag aufzusetzen, nicht in langwierigen und zu keinem Ergebnis führenden Bepregungen auslaufe. Diese Gefahr trete deutlich in dem französischen Plan in Erscheinung. „Daily Telegraph“ erklärt, daß die französischen Vorschläge zum Teil überhaupt nicht durchzuführen seien. Wenn eine Sache in der letzten Zeit klar herausgestellt worden sei, so sei es die, daß eine internationale Polizeifreikraft ein Einfall sei, der mit der gegenwärtigen Lage in Europa nicht in aerinaitem Maße in Beziehungen stehe. Auch der Vorschlag einer europäischen Kommission sei unpraktisch. Sie würde die erteilten Aufträge innerhalb des Vierteljahrhunderts, währenddessen sie arbeiten solle, kaum vorwärts bringen können.

Die „Newport Times“ sagt: Man werde sich fragen, zu welchem Zweck dieser ganze von den Franzosen vorgeschlagene komplizierte Apparat aufgezogen werden solle, warum Frankreich nicht einfach zugebe, daß es gemeinsam mit gewissen anderen Staaten beschließen habe, ein System gegenseitiger Hilfeakte zu errichten. Das sich um kein Jota von dem alten System der Kriegsbündnisse unterscheidet.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Der italienische Heeresbericht

Rom, 9. April. Im Heeresbericht Nr. 180 heißt es: „Im Gondargebiet erfolgen weitere Unterwerfungen der Stammesführer und Notabeln. Die Bevölkerung fährt fort, uns ihre Sympathie zu bezeugen. Die Luftwaffe hat sowohl in der Verfolgung des Feindes als auch in der Verpflegung unserer Abteilungen eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Sie hat unsere nach dem Süden marschierenden Truppen ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt.“

Für Entwaffnung Abessinens

Rom, 9. April. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“, dessen Direktor am Donnerstag von Mussolini empfangen wurde, nimmt stark gegen die Meinungen englischer Admirale Stellung, in denen von einer „italienischen Herausforderung im Mittelmeer“, die Rede sei. Italien habe keine zivilisierte Nation der Welt bedroht oder herausgefordert. Jedoch werde seine militärische Lage jeden Tag zu Meer, zu Lande und zur Luft stärker, und Italien sei der verschiedenartigsten Defensivmittel mächtig. In Ostafrika werde das Hauptziel, die Sicherheit der italienischen Kolonien, bald erreicht sein. Sie könne nur mit der vollständigen Entwaffnung Abessinens verwirklicht werden. „Giornale d'Italia“ lehnt jedoch erneut alle bisherigen Vorschläge als ungenügend ab. Die Besetzung Abessinens müsse mit den gleichen Garantien politischer und militärischer Sicherheit erfolgen, wie sie heute in Genf herrschenden Imperien durchgeführt hätten.

Neuer Grenzwischenfall im Fernost

Tokio, 9. April (Drahtendienst des dnb.) Nach einer Meldung der Agentur Domei aus Chargin kam es östlich von Hantichun westlich von Waduwosot zu einem neuen Grenzwischenfall zwischen japanischen und mandchurischen Truppen einerseits und sowjetischen Soldaten andererseits. Nach den ersten Berichten sollen beide Parteien erhebliche Verluste gehabt haben. Wie von den Japanern behauptet wird, haben die Sowjetrussen zuerst geschossen. Ein japanischer Leutnant sei getötet worden. Fünf Soldaten würden vermisst.

Spanien auf dem Weg zum Sowjetstaat

Die Straße regiert, Moskau diktiert

Der spanische Staatspräsident Don Niceto Alcala Zamora ist, wie gemeldet, über Nacht von seinem Parlament abgesetzt worden. Damit hat Spanien seine repräsentativen Vertreter gekürzt. Seit der Aufrüstung der spanischen Republik am 15. April 1931 ist die Geschichte des Landes nur noch ein Lebensweg, der die Bevölkerung von einem Extrem ins andere jagt.

Zamora selbst war sich dieses Charakters seiner Landeute wohl bewußt und hatte deshalb versucht, als überparteilicher Staatsmann zu regieren. Er hatte sich in den langwährenden Kämpfen als aufrechter Republikaner legitimiert und mußte als der einzige stabile Faktor der spanischen Republik gemeldet werden. Auf Drängen der Linken hatte er feinerzeit die Cortes aufgelöst, weil er loyal zur demokratisch-republikanischen Staatsform stand und befürchtete, daß die durch die Wahlen von

1931 vollzogene Rechtschwengung immer mehr in das Fahrwasser einer Gegenrevolution enden könnte. Und hier kommt nun das Paradoxe seiner Absetzung: Die Rechte hatte sie im letzten Wahlkampf händig verlangt und hätte sie auch mit Sicherheit durchgeführt, wenn sie in der neuen Kammer eine Mehrheit erlangt hätte. Nun ist er aber von der Linken gekürzt worden, die ihre letzte Mehrheit seinem Eingreifen durch die Kammerauflösung verbandt.

Dieser erstaunliche Sachverhalt zeigt zugleich, wie stark die Extremisten geworden sind. Schon am letzten Sonntag hatte der in extremen Fahrwasser schwimmende Sozialistenführer Caballero in der Sierfampfarena von Madrid vor etwa 30 000 Zuhörern erklärt, daß es sich bei der Einigungsabmachung der Sozialisten und Kommunisten lediglich darum handle, in aller nächster Zeit in Spanien die Umwälzung der Staatsform in eine Sowjetrepublik durchzuführen.

Man erinnert sich hier an Trozkis Worte über Spanien als dem Land, das „als nächste Sowjetrepublik dran ist“. Außerdem weist der berüchtigte Bolschewistenführer Bela Kun in Barcelona, um dort mit einem Sotowjetrussischer Mitarbeiter die letzten Vorbereitungen über die Übertragung der Demokratie in die Sowjetrepublik zu treffen. Die Linksparteien, die die Absetzung Zamoras erzwingen haben, sind nichts weiter als Marionetten in der Hand dieser Drahtzieher Stalins. Sie haben es durch ihre Agitation erreicht, daß sich das Land in einem Zustand fortwährender Anarchie befindet. Die dreißig Tage, die bis zur Neuwahl des neuen Staatspräsidenten ins Land vorzuziehen, werden sicherlich von Bela Kun, Trozki und den andern in Spanien weilenden „Spezialisten“ für Bürgerkriege dazu benutzt werden, ihre Ziele weiterzutreiben.

Für Europa, insbesondere für Frankreich, bedeuten diese Vorgänge in Spanien ein weiteres Alarmzeichen. Sie zeigen jetzt gerade vor den französischen Wahlen deutlich, wozu die sozialistische Einheitsfront führt und wie Moskau sie für seine Zwecke benutzt.

den meisterlich bewältigt und zu vorzüglicher Wirkung gebracht. Aus dem Terzetto C-dur op. 70 von Anton Dvorak, dessen dramatische Momente zu plastischer Gestaltung kamen, wurden alle Feinheiten herausgeholt, wodurch dessen flüssige Interpretation von gutem Gelingen war. Den Abschuß bildete B. Emetanas berühmtes e-moll-Quartett „Aus meinem Leben“, dessen außerordentliche Schönheiten starken Eindruck hinterließen und die Vortragenden noch einmal alle Mienen ihres vorzüglichen technischen Könnens zeigten. Reicher Beifall und Blumenpenden lohnte die Solisten für ihre hingebungsvolle Leistung. Der Zweck des Abends, neue Anregung zur Pflege des häuslichen Musikstrens und zur Musikerziehung zu geben, wurde voll erreicht und wird in der Zukunft, so hoffen wir, reichlich Früchte tragen.

Kunst und Wissenschaft

Professor Hauers Rücktritt. Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Glaubensbewegung, Professor Hauer, der, wie gemeldet, aus der Leitung der von ihm begründeten Bewegung ausgeschieden ist, veröffentlicht im „Reichswart“, dem Organ des aus der Deutschen Glaubensbewegung ausgetretenen bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Grafen Reventlow, folgende Erklärung: „Ich habe mich gezwungen gesehen, die Leitung der Deutschen Glaubensbewegung niederzulegen. Mein Werk und mein Leben gehört nach wie vor dem Kampf um religiöse Erneuerung unseres Volkes aus deutschem Glauben.“ — In dieser Erklärung bemerkt Graf Reventlow im „Reichswart“, daß die nationalsozialistischen und religiösen Motive, die ihn zum Ausscheiden bestimmt hatten, nicht im Verhalten von Professor Hauer zu suchen seien. Auch Hauer habe, wie er, gegen die Bekämpfung des Christentums durch die Deutsche Glaubensbewegung gearbeitet.

Professor Robert Barany von der Universität in Upsala ist gestorben. Er wurde 1876 in Wien geboren. 1914 wurde er mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet.

Das Aothermerblatt „Evening News“ verlangt mit Bezugnahme darauf, daß 83 v. S. aller jungen Deutschen als wehrdienstfähig befunden worden seien, während die englische Volksgesundheit zurückgehe, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.

Ein Gesamtparteitag der Sudetendeutschen Partei soll in Uffisa vom 17. bis 20. Mai stattfinden. Obwohl mit den Prager Regierungsstellen bereits ein Einvernehmen erzielt worden war, hat nunmehr das örtliche Polizeikommissariat alle im Rahmen des Parteitagessowie der Kulturwoche vorgesehene Veranstaltungen verboten.

In Dänemark finden im September Teilsnewahlen zum Landsting statt, wobei die Linkeregierung hofft, ähnlich wie im Folketing auch im Landsting eine aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehende Mehrheit zu erhalten. In Nordschleswig hat die deutsche Minorität kaum Aussicht auf ein Mandat.

so mehr wird man aber deshalb den gediegenen Pianisten, dessen Entwicklung ja noch nicht abgeschlossen ist, im Auge behalten müssen.

Ein „Geistliches Konzert“ des Instrumentalvereins bezeugte regem Interesse, nicht nur weil es die einzige Gheraufführung der stillen Woche im öffentlichen Musikbetrieb war, sondern weil es dankenswerterweise nochmals an Heinrich Schütz, den im letzten Jahr überall gefeierten großen Vorgänger Bachs, erinnerte. Man hörte dessen bedeutendstes Werk, die Matthäuspassion, in einer freilich in der langjährigen Gewichtsverteilung nicht immer gleichmäßigen Darbietung. Trotzdem war zumal die Leistung des nun einige Sänger vermehrten gemischten Chores vom Musikischen Konservatorium recht befriedigend und auch die Solistenbesetzung (u. a. durch Josef Hartmann, Hermann Klein und Karl Müller) gut fundiert. Als altbewährter und berufener Mittler dieser Musik des 17. Jahrhundertis führte Theodor Kunz den Gesamtkörper über alle Fährnisse hinweg zum breiter ausschwingenden Chorfinaie.

Bergner-Quartett im Munz-Saal

In der Reihe der Herbstkonzerte für häusliches Musizieren und Musikerziehung veranstaltete die Abteilung Karlsruhe der Reichsmusikerkchaft unter der Leitung von Hochschullehrer Richard Slevogt am Mittwoch im Munz-Saal einen Werbeabend, der Werken slawischer Komponisten gewidmet war. Ausführende waren das Bergnerquartett, bestehend aus den Herren: Bluis Bergner, 1. Violine, Franz Kellner, 2. Violine, Georg Drosdowitsch, Viola, und Herta Peters-Vollmair, Cello. Im Vordergrund stand das Quartett F-dur op. 10 des russischen Meisters Alexander Glasounow, ein Werk, in dem das slawische Temperament stürmisch bewegter Leidenschaft im Wechsel mit abgeklärter Ruhe voll zum Ausdruck kam. Die technischen Schwierigkeiten im ersten und vierten Satz sowie die interessante Rhythmik des Scherzos und die prachtvolle Kantilene im Adagio mur-



Der tolle Lord Dundonald. — Tausend Abenteuer eines unbekanntenen Seemannsleben. — Von ERNST BURKHARDT.

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35.

Das Ende einer Laufbahn?

Unchristlich, unmenschlich und verzweifelt, so nennt der Flottenchef den Plan Dundonalds. Eine Beleidigung für die Flotte, so nennen die rangälteren Offiziere seinen Sonderauftrag. Endlich hat der erfahrene Kapitän die Sprengschiffe, diese Rieseminen mit Ladungen von je 1500 Barrels Pulver, fertiggestellt. Brande, die dem Feind noch mehr dieser Todeschiffe vortäuschen sollen, sind gleichfalls sein Werk. Eine ungeheure Explosion zertrümmert in der Nacht des Angriffs die Balkenperre vor der französischen Flotte, die in wilder Panik hilflos auf den Strand läuft. Dundonald, weit vorn, jagt ein Signal nach dem anderen an seinen Flottenchef. Das Gros der englischen Schiffe aber — liegt 14 Seemeilen entfernt auf dem Meer und rührt sich nicht. Im Gegenteil, Dundonald wird zum Rückzug befohlen! Die ganze feindliche Flotte hätte vernichtet sein können. England, ahnungslos, jubelt schon über vier zerstörte Schiffe. Dundonald wird Ritter des Bath-Ordens. Das Parlament beabsichtigt eine Dankadresse an den Admiral.

Das ist zu viel für Dundonald. Er stimmt gegen diese Dankadresse. Er fordert seinen Vorgesetzten wegen Sabotage und Pflichtverletzung vor das Kriegsgericht, ohne zu bedenken, daß die Männer an den armen Leuten ja sämtlich seine, des Frontsoldaten, Feinde sind. Der wohlwollende Freispruch des Admirals scheint für den tollen Lord das Ende seiner Laufbahn. Ein Schiff bekommt er nie wieder. Dafür hat er jetzt die Hände frei zum Kampf mit den vertriebenen Perücken.

Dem Preisgericht in Malta, das ihn und seine Leute so oft betrog, so daß sie für die gekaperten Schiffe noch anzuhaken mußten, gilt sein erster toller Streich. Die Gehührensoldatung dieses Gerichtes hängt gegen alle Vorschriften in einem stillen Dutzten. Dundonald nimmt sie, schafft sie nach Sizilien, verleiht ihnen Veste. Er wird verhaftet. Ihn anzugreifen magt niemand. Also läßt der Richter ihn sorgsam auf seinem Stuhl in die Zitadelle bringen, arztetester Aufzug. Tag für Tag schmelzen die Offiziere von der Flotte in Dundonalds gemütlichem Gefängnis auf Kosten des verhafteten Preisrichters in den köstlichen Weinen und Tafelgenüssen. Dann drohen die Seeleute von den Kriegsschiffen, die Zitadelle zu stürmen, um den Vertreter ihrer Rechte zu befreien. Dundonald durchreißt die Fenstergitter, läßt sich drei Stodmerke tief hinab und kann als Erster im Unterhaus seinen eigenen Stedbrief vorlesen. 2000 Studi sind auf seinen Kopf gesetzt.

Inzwischen ist ihm zwischen den tödlichen Gasen der sizilianischen Schwefelöfen der Gedanke des Gaskrieges gekommen. Der Prinzregent selbst hat Interesse für seinen geheimen Vorschlag. Sachverständige Generale erkennen die Möglichkeit und Wirksamkeit an. Der tolle Kapitän gewinnt wieder Boden unter den Füßen, er wird jetzt eine politische Persönlichkeit.

Aber es ist kein Zweifel, trotz seiner tausend Feinde beginnt der Unverwundliche sich von neuem durchzusetzen. Da trifft ihn das große Unglück seines Lebens, das ihn zum größten Schwindler Englands stempelt.

Ein geheimnisvoller Generalkassoffizier...

„Nein, Burtschen, es ist nicht mehr schön. Wenn ich nur denke, wie lange ich kein blaues Goldstück mehr in der Hand gehabt habe...“

Die Fischer, Schiffer und Schmuggler, die an diesem dunklen Februarabend in der ersten Tagesstunde in der Gaststube des „Paket Boot“ zu Dover saßen, nickten dem Wirt trübennig ihr Einverständnis zu. Zu sagen war nichts mehr. Seit Napoleon so unvermutet zurückgekehrt war, hatte das Glend der letzten 20 Jahre von neuem be-

gonnen. Der Kanal war wie tot — keine Reisenden mehr, keine Gäfte, keine Frachten und damit auch kein Geld. Der gestrige Sonntag hatte keine Zeitungen vom Festland gebracht. Was würde dieser Tag bringen?

Ganz England wartete voll Spannung darauf. Man wußte, Napoleon stand mit seiner Armee zwischen den beiden verbündeten Herren. Fischer, die zuletzt draußen gewesen waren, hatten über Calais den Lichtschein von Freudenfeuern gesehen. Also schien das alte Waffenglück zu dem Korps zurückgekehrt zu sein. Vielleicht waren jetzt schon die Würfel gefallen, Vlischer und Schwarzenberg auf dem Rückzug zum Rhein. Dann gute Nacht, merry old England! Wenn nur erst die Montagszeitungen kämen...

In diesem Augenblick hörte man von der Straße her lautes, ungeduldriges Klopfen. Der Wirt ging hinaus und sah im Halbdunkel einen Fremden in einem großen grauen Ueberwurf an der gegenüberliegenden Tür der Herberge „Ship Inn“ vergeblich

Einlaß verlangen. Der Landlord des „Paket Boot“ ließ Kerzen bringen und erkannte in ihrem Schein eine ungewöhnliche rote Uniform, einen Stern und noch ein blinkendes etwas, während der Unbekannte in die endlich geöffnete Tür trat, atemlos und offensichtlich in Eile.

„Sofort einen reitenden Eilboten für den Admiral in Deal. Ich bin eben gelandet und habe die wichtigsten Nachrichten, die seit zwei Jahrzehnten nach England kamen. Also schnell eine Extrapost her mit vier Pferden! Und vor allem Tinte, Feder, Papier...“

Da der Gentleman keine Absicht zeigte, mehr zu verraten, ging der Wirt des „Paket Boot“ mit seinen Gästen, die so lange in die Haustür getreten waren, in die Gaststube zurück. Hier nahm er einen Notizblock und malte auf eine bestimmte Stelle seines Wandkalenders einen dicken, leuchtenden Strich. Man schrieb den 21. Februar 1814.

(Fortsetzung folgt)

Kurzberichte aus aller Welt

Elefantenjagd in der Niederlausitz Ein Zirkuselefant ausgebrochen

Am Mittwoch brach auf dem Güterbahnhof Dobrilugkt-Kirchhain (Niederlausitz) beim Ausladen von Zirkuswagen ein zu Ladearbeiten herangezogener Elefant von etwa 70 Zentner aus. Ein auf dem Felde pflügender Bauer konnte im letzten Augenblick abspringen und sich auf den Rücken des Pferdes schwingen, worauf ein aufregendes Wettrennen zwischen dem flüchtenden Pferde und dem wild trompetenden Elefanten begann, bis es endlich gelang, den Verfolger abzulenken, der nun querfeldein weiterkaste, wobei er Bäume und Büsche niederriß.

Inzwischen waren zahlreiche Helfer herbeigeleitet, um den Elefanten in die Enge zu treiben. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. Radfahrer mußten in die benachbarten Wälder flüchten, während der Elefant ihre Räder zertrampelte. Auf seinem weiteren Wege durchschwamm der Elefant große Teiche, von denen einer fast einen Kilometer breit ist. Kurz vor Friedersdorf konnte das Tier von Zirkuswärtern eingefangen und an einen Baum gefesselt werden. Der Riese riß sich aber wieder los. Er durchbrach ein schweres Scheunentor und gelangte so in ein Gehöft, dessen Bewohner in den Keller flüchten mußten. In mächtigem Anprall durchbrach der Elefant schließlich eine siebenzig Zentimeter dicke Hofmauer. Erst jetzt gelang es den Wärttern, das durch die Anstrengungen etwas ermattete Tier erneut einzufangen und wieder an einen Baum zu fesseln. Nach längerer Zeit kam das Tier schließlich soweit zur Ruhe, daß es, an den Anhängen eines Traktors gefesselt, zum Zirkus zurückgebracht werden konnte.

Eigenartiger Unglücksfall Die Gefahren schadhafter Stromleitungen

Ein Unglücksfall, der hinsichtlich seiner Begleitumstände geradezu einzigartig da steht, hat sich in Dahlem bei Berlin zugetragen. Beim Reinemachen hatte die 31 Jahre alte Ehefrau Hildegard Matthies im Schlafzimmer ihrer Wohnung eine Nachttischlampe auf eine metallene Sprungfedermatratze gelegt. Unglücklicherweise befand sich an der Lampe eine schadhafte Stelle, so daß elektrischer Strom in die Metallfeder hineinzog. Als Frau M. nun mit einem feuchten Tuch daran ging, die Matratze zu reinigen, erhielt sie einen elektrischen Schlag und brach bewußtlos auf der

Matratze zusammen. Einige Zeit darauf kehrte der Gemann heim und fand keinen Einlaß, da der Schlüssel von innen in der Wohnungstür steckte. Er öffnete gewaltsam die Tür und fand seine Frau mit schweren Brandwunden leblos auf der noch immer unter Strom stehenden Matratze liegend auf. Er rief sofort einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den Tod feststellen konnte.

Lebenslänglich Zuchthaus für Landesverräter

Der Volksgerichtshof in Berlin hat den 42 Jahre alten Thomas Marasch und den 25 Jahre alten Karl Barjawa, beide aus Ushütz, Kreis Rosenberg, wegen Landesverrats zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Ein Tank-Kraftwagen, dessen Behälter mit Ammoniak gefüllt war, ist in einer Fabrik in Escanpont bei Lille in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere verletzt.

Schnellverkehrsstraßen in Dänemark Brücken über den Großen Belt und Dersund geplant

Einige führende dänische und schwedische Firmen haben ein großzügiges Projekt ausgearbeitet, das die Anlage eines Netzes von Schnellverkehrsstraßen für ganz Dänemark und in Verbindung damit die Ueberbrückung des Großen Belts und des Dersunds vorsieht. Das Projekt beanprucht rund 650 Millionen Kronen. Es wird von der dänischen und der schwedischen Regierung gegenseitig geprüft.

Das geplante Straßennetz besteht aus zwei Nord-Süd-Linien. Die eine führt von Flensburg bis zur Nordspitze Jütlands, während die zweite Kopenhagen mit Nöbby (Seeland) verbindet. Eine dritte Linie schneidet diese Linien in ostwestlicher Richtung und führt von Malmö, an der schwedischen Westküste, bis nach Esbjerg, an der Ostküste Jütlands, unter Einbeziehung der geplanten Brücken über den Großen Belt und den Dersund. Diese beiden Brücken sollen insgesamt eine Länge von etwas über 30 km haben. Bei Verwirklichung dieses großen Projektes würde es möglich sein, den Weg vom Festland nach Kopenhagen und weiter nach Malmö ohne Unterbrechung im Kraftwagen zurückzulegen. Die Bedeutung dieser Pläne gewinnt

Der Führer dankt deutschen Seeleuten

(Hamburg, 9. April) Die Besatzungen der beiden Schiffe „Anubis“ u. „Wasgenwald“ der Hamburg-Amerika-Linie, die sich am 29. März im Ausland bzw. auf hoher See befanden und an der Reichstagswahl nicht teilnehmen konnten, hatten dem Führer und Reichskanzler durch Zusprüche ihr treues Gedenken, ihre Zustimmung und Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Für diese Treuebeweise hat der Führer nunmehr der Hamburg-Amerika-Linie seinen Dank zur Weiterleitung an die Kapitäne und Besatzungen, verbunden mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen für gute Fahrt ausgesprochen.

Insgesamt hatten auf 37 Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie, die sich am Bahltage auf hoher See befanden oder vor ausländischen Häfen außerhalb der Hoheitszone den Wahlakt vornahmen, 938 Auslandsdeutsche und Besatzungsmitglieder ihre Stimme für den Führer abgegeben.

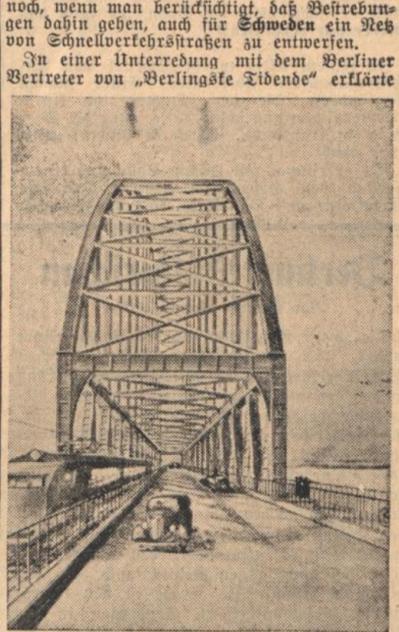
„Hindenburg“ auf der Heimfahrt Der Ozean zum zweitenmal überquert

(Berlin, 9. April) Nach den bei der Deutschen Seemarte vorliegenden Meldungen stand das Luftschiff „Hindenburg“ am Donnerstag, mittags 12 Uhr, vor der marokkanischen Küste in Höhe von Agadir. Das Luftschiff fährt in 70 Seemeilen Entfernung von der Küste.

Das Luftschiff, das die Rückfahrt über den Ozean programmäßig durchgeführt hat, nimmt seinen weiteren Weg nicht, wie auf der Hin-fahrt, über den Golf von Biskaya, sondern hält Kurs Mittelmeer. Welchen Weg es bis zum Heimathafen wählen wird, steht zur Zeit noch nicht fest.

In Litauen begnadigt

(Rom, 9. April) Der litauische Staatspräsident hat wieder eine Reihe von Begnadigungen politischer Gefangener und Staatsgefangener vorgenommen. Unter ihnen befindet sich der im großen Memellandprozess im März vergangenen Jahres zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Kriegsinvalide Arthur Soper, der in der Haft infolge seiner Verletzung besonders schwer zu leiden hatte.



(Atlantik, D.) Die geplante Brücke über den Dersund zwischen Dänemark und Schweden, die neben dem Eisenbahndamm eine breite Verkehrsstraße für Autos, Ruhkammer und einen Extraweg für Radfahrer haben wird

Gen.-Inspr. Dr. Todt, daß Deutschland mindestens gleichwertige Verkehrsverbindungen, wahrscheinlich sogar den Bau einer Autobahnlinie in Angriff nimmt, wenn Dänemark mit den Bauarbeiten an einer neuen Straßenverbindung von Kopenhagen bis Nöbby beginnt. Der Anschluß der Nord-Südlinie durch die Halbinsel Jütland sei in Flensburg an das bestehende deutsche Reichsstraßennetz ohne weiteres möglich. Darüber hinaus sieht aber das Grundgesetz der deutschen Reichsautobahnen eine Linie Hamburg— bzw. Lübeck—Flensburg bereits vor.



(Pressefoto, M.)

Die Münchener Literaturpreise verteilt Die Dichterin Luise Dresler-Schember erhielt den Literaturpreis der Stadt München für das Jahr 1934, der erst jetzt zur Verteilung gekommen ist. Sie erhielt die Auszeichnung in Anerkennung ihrer in diesem Jahre vollendeten Balladenwerke

Advertisement for the Easter issue of the Karlsruhe Tagblatt. Text: 'Eine Mitteilung für Sie! Ostersonntag und Ostermontag erscheint das Karlsruher Tagblatt nicht. — Wie im Vorjahre wird die Samstags- und Sonntags-Ausgabe wieder zu einer großen u. reichhaltig ausgestatteten Oster-Ausgabe vereinigt. Die Zustellung dieser Ausgabe erfolgt im Laufe des Samstagsnachmittags. — Also auch am Samstagvormittag kommt keine Zeitung! — Familienanzeigen für die Osterausgabe werden am Samstag noch bis 10 Uhr entgegengenommen; andere Anzeigen bis 9 Uhr.'

Kultur und Schrifttum

Der Mensch kann immer sehr viel für sein inneres Glück tun, und was er äußeren Verhältnissen sonst abtrotzen müßte, sich selbst geben. Es kommt nur auf die Kraft des Entschlusses und einige Gewöhnung zur Selbstüberwindung an.
Wilhelm v. Humboldt.

Scheffel-Anekdoten

Von W. Schwerdtfeger

Von einem lustigen Streich, den der Dichter der Gaudamuslieder während seiner Studententzeit in Heidelberg verübt hat, wissen wir durch einen Brief, den Scheffel selbst später einem Freund schrieb. Einem Philister in der Nähe ihrer Kneipe, der im Verdacht des Kormwuchers stand, hatten die Studenten nachts vor seinem Hause eine Katzenmusik gemacht und nachher ein paar Kellerläden abgerissen. Der Mann befragte sich bei seinem Nachbarn, wie schlecht die Polizei in Heidelberg sei, wenn so etwas vorkommen könnte. „Um ihn in seinem Vorurteil gegen die Polizei zu beruhigen, rückte ich am Nachmittag in Hut und Handschuhen, mit großer Amtsmiene, zusammen mit Str., der ein recht biederes Aftnagesicht machte und einen Stroh-Attemmäßiges Papier unter dem Arm trug, dem Mann ins Haus, fand dessen korrupte Gemahlin samt Maad, erklärte ihnen, ich sei Polizeikommissar, die Polizei wisse alles und sie sollten sich nur über die Wirksamkeit der Polizei in Deutschland im allgemeinen beruhigen, die läte wahrhaftig mehr, als von ihr verlangt werde. Im übrigen hätten wir über die gestrigen Vorfälle ein Protokoll aufgenommen. Ich verhörte nun Frau und Maad mit großer Genauigkeit, nahm einen Latbestand über die demolierten Kellerläden auf, diktierte dem „Aktuar“ ein haariges Protokoll und brachte es mit den Unterschriften der Betreffenden auf die Kneipe, wo wir mit wahren Hironengeschei empfangen wurden. Wir mußten uns während der Protokollierung oft ein kramphafes Lachen vorbeihen, wenn die eigenen Worte, die wir am Abend vorher geschrieben hatten, uns von den Leuten wieder erzählt wurden mit der Versicherung, es sei wahrhaftig so gewesen! Ich hatte übrigens damals noch nicht so weit Kriminalrecht studiert, um zu wissen, welche Strafen auf einer solchen Verhöhnung der öffentlichen Gewalten, verbunden mit Hausfriedensbruch usw. stehen — sonst hätten wir uns vielleicht mehr besonnen. Es hat aber keine Folgen gehabt.“

Auf einer Wanderung, die Scheffel einst mit Felix Dahn zusammen machte, trafen sie eine Bäuerin, die einen Stein am Feuer wärmte, um ihn sich wegen ihrer Leibschmerzen aufzulegen. Es war ein Stein aus der Römerzeit, und Scheffel erkannte das eingemeißelte Feldzeichen der XIX. Legion. „Siehst du“, sagte er nachdenklich zu Dahn, „so kann das Selbentum verlaufen!“

In seinem Alter wurde Scheffel von Andenkenkammern überlaufen. Einer jungen Engländerin, die dem Dichter ihr Autographenalbum zugeschickt hatte, ohne die Sendung zu frankieren, schrieb er hinein: „Wildnis macht frei!“

Als er einmal mit seinem Sohn und einem Freund den Hohenwiel besichtigte, begegnete ihnen eine alte Händlerin, die Karten und

Andenken feilbot. Scheffel bemerkte auch Postkarten mit seinem eigenen Bild. „Wer ist denn der Kerl?“ fragte er, auf das recht wenig gelungene Nachwerk deutend. Die Händlerin ereiferte sich: „Das sei der Herr v. Scheffel, ein ganz berühmter Mann. Er habe ein Buch geschrieben über den Hohenwiel, und nun

kämen alle Leute und wollten den Berg und die Trümmer der alten Burg sehen.“ „Lebt er denn noch?“ forschte Scheffel wüßbegierig. Die Händlerin zuckte die Achseln. „Ich glaub', er ist schon gestorben.“ „Siehst du, Viktor“, wandte sich Scheffel an seinen Sohn, „die Unsterblichkeit deines Vaters!“

Die deutsche Passion

Von Franz Schauweder

Wir Deutschen sind das Volk der Gegensätze, der Spannungen, des unaufhörlichen Werdens. Ewig setzt sich die deutsche Seele mit sich selbst auseinander um des inneren Wachstums willen.

Dieser Weg steigt aus der Tiefe der Mütter und der faustischen Verzweiflung auf und verliert sich in der Mozartischen Heiterkeit der Ueberwindung, wie sie den Göttern zu eigen ist. In dieser Heiterkeit verbirgt sich jeder Schmerz und jedes Leid. Sie sind dadurch überwunden, daß sie nicht zu Zerstörern, sondern zu Gestaltern geworden sind. Im Schmerz und in der Not ruhen ungeheure Kräfte der Wiedergeburt und der Auf-erstehung...

Das Osterfest ist nur innerhalb der Grenzen dieses weiten, deutschen, seelischen Raumes zu begreifen. In diesem Fest des Frühlings lösen sich die Spannungen eines vergangenen Winters, der in der dunkelsten und längsten Nacht den Menschen das Wunder und die Hoffnung des leuchtenden Weltenbaumes zeigte. Hier werden diese Sterne zur Sonne, die nach Eis und Schmelzwässern über Krotusblüten und saftglänzenden Weidenzweigen in einen blauen Himmel steigt. Es liegt ein fernhinhallender Ton in den höchsten Luftschichten, ein unsichtbarer Jubel, eine zarte Verhöhnung im Licht, das rosig und klärent ist.

Diese sehr feinen, ungebrochenen Töne und Farben sind durchaus männlicher Art. Es liegt etwas vom fernem Aufbruch der Männlichkeit zu kommenden Gefahren in diesen saft pastellfarbenen Klängen des Frühlings. Er ist wie eine Knabe, der kommt und schon in Gebärde und Schritt den künftigen Mann verrät. Und zugleich umschattet eine leichte Trauer sein Gesicht und seinen Blick, in welchem bereits der verborgene Winter sich anzeigt. Er ist sich aller Wandlungen der Gestalt gewiß, aber er besitzt zugleich die unverstehbare Zuversicht auf das Ewige und Unveränderliche, das durch alle Wandlungen hindurchgeht, auf den Sieg und auf das Wesen.

So wie sich die Zeiten des Jahres wandeln, wie die Landschaft sich begrünt und wieder bunt färbt und mit Schnee bedeckt, wie Tiere und Menschen sterben und geboren werden, wie die Wolken den Regen verschütten und vor der Sonne weichen, — nicht anders bleibt das Wesentliche als ein ewiger Bestand erhalten, unzerstörbar durch jede Niederlage, unvergänglich in jedem Verfall.

Nach dem großen Sinnbild des Lichterbaumes folgen die zeichenhaften Erscheinungen des Osterfestes, das die Verheilung der winzigen Kerzenflammen bestätigt. Auch sie entstammen der Natur... Das Ei als

Keimpunkt aller Dinge, in dem noch ungewußt Mann und Weib verborgen ruhen, ist in Einem die Frucht und das Ergebnis des Lebens und auch der Beginn eines neuen Daseins. Es ruht im Angelpunkt der Dinge, und in seiner fest in sich geschlossenen Form pocht und quillt schon der versteckte Herzschlag der Zukunft... Der Hase oder kommt grau aus der silbrigen Morgenfrühe gehuscht, kaum als Gestalt, eher als Bewegung merkbar. Das Erstarre rührt sich in Wald und Feld, das Leben beginnt wieder seine Tänze, noch schwerfällig zuerst und unbeholfen; aber immer schneller kreist das stockende Blut und nimmt den Kreislauf durch alle Atern von neuem auf.

Zu Füßen des unendlichen Weltenbaums Tanne aber entspricht das geschmeidige Weidenkreuz, die dünne, bebende Aute, eine kleine Fahne, die das Leben schwingt, als wolle es den Wind prüfen, woher er wehe und wohin er wolle. Wir kennen die kleinen, spitzen, gelbgrünen Blättchen, welche die Luft abzutasten scheinen, ob es schon warm genug sei. Wir werden immer sichtbar in unserm Lebensgefühl heute in dieser Zeit des Osterfestes jener Gegensätze und Spannungen inne, von denen zu Beginn die Rede ging. Denn mitten in die Auferstehung der uralten Legenden unferes Volkes tönt ein Klang von anderen Ufern, der unser Herz ergreift. In dem bergigen Waldgelände des südwestlichen Deutschlands kam zwischen Tannen und Felsen hervor ein Lied, das uns ergreift:

„O Sohn, o herzlieber Jesus mein,
Wo wirst du am heiligen Sonntag sein?...
Am Sonntag werd' ich ein König sein.
Da wird man mir Zweige und Palmen streu'n.“

O Sohn, o herzlieber Jesus mein,
Wo wirst du am heiligen Montag sein?...
Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der keinerlei Döbäck finden kann.“

O Sohn, o herzlieber Jesus mein,
Wo wirst du am heiligen Mittwoch sein?...
Am Mittwoch bin ich der Welt ein Prophet
Und verführe, wie Erde und Himmel ver-
geht...“

O Sohn, o herzlieber Jesus mein,
Wo wirst du am heiligen Donnerstag sein...“

Am Donnerstag rüfte das Totenmaß.
O Mutter, o herzliebe Mutter mein,
O möcht' dir der Freitag verborgen sein.“

Wir fühlen den Zauber, den bis zu Tränen ergreifenden Klang dieses Liedes, und wir

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Diphtherieverhütung durch Licht. Wie die Forschungen und Beobachtungen mehrerer deutscher Aerzte ergeben haben, ist der Einfluß des Lichtes von außerordentlich großer Bedeutung für die Verhütung der Diphtherie. Hatte man früher schon festgestellt, daß Tiere das eingepriesste Diphtheriegift weit besser vertrugen, wenn man sie gleichzeitig stundenlang einem Lichtbad aussetzte, so konnte man jetzt auf Grund einer großen Anzahl von Diphtherieerkrankungsmeldungen feststellen, daß die wenigsten Krankmeldungen gerade in den Wochen stattfanden, in denen die Zahl der täglichen Lichtstunden am größten war. Daraus wird die Lehre gezogen, zur Vorbeugung der Diphtherie in den Wintermonaten die Kinder so viel als möglich bei Tageslicht ins Freie zu bringen.

wissen, daß im Osterfest, dem Fest des Beginns von vorn, die Mütterlichkeit ihre großen und schweigenden Opfer bringt. Wir empfinden die ungeheure, die Welt umfassende Spannung des Gegenfases, aus dem die Deutschen leben. Wir werden dessen immer stärker und verantwortlicher inne, wenn wir uns der Neunten Symphonie Beethovens erinnern, wenn vor uns die Gestalt des Faust erscheint vor dem Hintergrunde des Mephisto, wenn wir plötzlich der Fugen und Taktaten Johann Sebastian Bachs gewahr werden, der christlichen Inhalt in eine Form bringt, die so deutsch ist wie kein anderer Klang, der jemals in Deutschland erkörnte. Und wir vernehmen die tiefe und leidenschaftliche Propheete Friedrich Niebiches, der die Deutschen bekämpfte um der Deutschen willen...
Ja, wir fühlen heute — verlorenere in die Welt denn je — die große und machtvolle Gegenfäßlichkeit unferes Volkes, spüren die hinter den Wolken der künftigen Ereignisse dunkelnden Tage der Zukunft. Darin liegt die unangreifbare Gewißheit, daß die Zukunft nicht allein ihre Schatten vorauswirft, sondern auch ihr Licht gleichsam wie ein Wetterleuchten noch ungeborerener Taten in die Tage der Gegenwart sendet.

Es ist das Osterfest von Hüben wie von Drüben das Fest der kriegerischen, zu einem Waffentanz gehenden Männlichkeit und der Mütterlichkeit, welche verborgen die Opfer der Kinder bringt. Zwischen grenzenloser Verzweiflung und lächelnder Heiterkeit dringt der Weg der Deutschen in die unbekannteren Räume des Lebens und der Geschichte vor, immer bereit, sich hinzugeben mit dem Blut und dem Leben, und die Tat zu tun, die notwendig ist. Denn beides ergänz einander und gehört zueinander: das Opfer und die Tat, die Nacht des Winters und die rosige Fröhe des Frühlings.

Dies ist die Lehre von der inneren Freiheit der Deutschen, von ihrer Ueberlegenheit über den Tod, welchen alle Völker der Welt scheuen, nur die Deutschen nicht, die zuweilen von einer echten Todessehnsucht ergriffen werden können, um der Unsterblichkeit willen...
Bruder des Dichters Hermann Burte steht, sich behaupten! An dem Willen Adolf Strübes, die Sezession national im Sinne unserer Weltanschauung zu erneuern, ist kein Zweifel. Er hat ja als Frontsoldat den nationalsozialistischen Geist urprünglich erlebt. Aber ebenso klar und stark ist für diesen erfahrenen Künstler und anerkannten Leiter einer Meisterklasse an der Berliner Kunsthochschule die Verabung des Künstlerischen. Hier wird also bei ihm, wie im Raume seiner Künstlerlehre, in der Sezession die Auseinandersetzung des alten, ästhetisch individualistischen Kunststrebens mit dem neuen Kunststreben sich entwickeln. Und in der Tat: die neue Ausstellung der Sezession zeigt Anlässe dazu. Einmal wird die Sezession keine Kunstsalone des alten Stils mehr sein. Sie hat sich durch eine starke Zunahme von jungen Künstlern sehr ergänzt und läßt nun in ihrem Programmheft sagen, daß sie nicht mehr auf dem Chaosprinzip der früheren Zeit steht, sondern nach Ordnung und klarem Ziel strebt. So begegnet man denn in der Ausstellung zwei Gruppen: Die eine hält noch fest an alter Moberichtung, an einer Gleichgültigkeit gegenüber den weltanschaulichen Wandlungen — die andere Gruppe aber wirkt sich schon stark hinein ins neue Erleben, strebt zum Positiven und wächst über den Zustand des Jah-Kunstwerkes hinaus. Die Formen des Modernen ringen hier mit den Gestaltungen des Wesenhaften. Geschmackskultur fest sich um in Wesenskultur.
Es ist keine mächtige und besondere Werte schaffende Ausstellung, aber es zeigt sich doch, daß die Jugend ernsthaft mitten im Kulturgeschehen unserer Zeit steht und Hoffnung auf eine günstige Entwicklung der bildenden Künste erweckt.

Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Ester

Die zweite Arbeitsstagung des Reichskulturkennatns, über die ja schon auf dem üblichen Wege berichtet worden ist, hat erwiesen, daß in das gesamte deutsche Kulturleben neue Bewegung gekommen ist. Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichskulturkammer, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es eine außerordentliche Leistung während der letzten drei Jahre war, neben dem gesamten Neubau des Staates auch den Neuba der Kultur aufzuwachen zu sehen. Die Wandlung, die unser kulturelles Leben erfahren hat, zeigt sich ganz augenscheinlich auch in der bildenden Kunst. Sie gerade ist den liberalistisch individualistischen Tendenzen in der Vergangenheit bis zu einem Ausmaße gefolgt, daß wir tatsächlich am Ende der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten angekommen waren, daß wir feststellen konnten, die Kunst diene nur noch der Auflösung und der Verfestigung. Die Kunst hatte ihren organischen Lebensgrund verloren. Man braucht ja nur an die kubistisch futuristischen und expressivnistischen Beispiele zu denken.

Diese Entwicklung war um so mehr eingetreten, als der Künstler sich immer mehr und mehr während des 19. Jahrhunderts vom Gemeinschaftsleben zurückgezogen hatte. Während wir in der deutschen Romantik und auch in den späteren Jahrzehnten bis zum Aufbau des Zweiten Reiches noch eine ständige Teilnahme des Künstlers am Gemeinschaftsleben beobachten können — man braucht nur die Bilder von Philipp Otto Runge bis Moritz von Schwind über Cornelius und Preller zu beobachten — wurde im Zweiten Reich die bildende Kunst fast ganz dem persönlichen Willen des reicher und reicher werdenden Einzelmenschen überantwortet. Dadurch wurde der Künstler in keine persönliche Eigenbrödelei und Einsamkeit getrieben. Er lebte nach Verlassen der Kunstschule mehr und mehr ein Leben für sich; er hauste einsam in seinem Atelier und ergrübelte sich nun für sich seine Bilder ohne Teilnahme am allgemeinen Dasein. Dadurch wurde er immer verfeineter, er wurde immer künstlicher, er legte immer mehr Wert auf nur ästhetische Probleme oder mechanische Fertigkeiten; aber der Wesensgehalt seiner Werke nahm ständig ab.

Dieser Rückblick ist notwendig gerade im Frühjahr jeden Jahres, wenn die Ausstellungszeit wieder beginnt; denn man kann die kommenden Ausstellungen nur richtig einschätzen, wenn man sich klarmacht, daß die gesamte Künstlererschaft noch in einem Uebergang begriffen ist. Gewiß haben viele Künstler bereits innerlich, weltanschaulich den vollen Anschluß an das neue Deutschland gefunden und sehen ihre Aufgabe darin, ihr Werk in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu schaffen. Die Gemeinschaft selbst bietet ihnen ja auch eine Ueberfülle von Aufgaben. Man denke nur an die Gestaltung des Reichsporzellfeldes für die kommende Olympia. Eine große Anzahl Künstler sind jetzt in das Olympiadorfen gerufen worden und malen nun die Wohnungen und Aufenthaltsräume der Sportler für die ganze Welt aus. Und hier kann, wer einmal in den Kreis der Arbeitenden eintritt, fesselnde Beobachtungen machen. Junge Künstler, eben der Kunstschule, der Kunstakademie entronnen, wollen nun gern ganz ihr Eigenes geben. Sie stehen aber noch im Sinne ihrer

älteren Lehrer, und diese älteren Lehrer wirken allermeist noch nach dem Grundsatz der individualistischen Kunstausfassung. So kann es denn geschehen, daß ein junger Künstler in einem Raume Pferde an die Wand malt bei einem Rennen oder auf der Weide, und diese Pferde sind wohl Pferde der Kunst, aber nicht Pferde der Wirklichkeit. Ja, und selbst wenn sie Pferde der Wirklichkeit sind, so sind sie dann womöglich Pferde aus Asien oder Amerika, aber nicht das, was wir in Deutschland den fremden Sportlern zeigen wollen, deutsche Pferde aus deutscher Natur und Landschaft. Und hier steht nun das Ringen des Gemeinschaftswillens mit dem Willen des Künstlers ein. Das Volk will, daß den Sportlern Deutschland auch im Bilde des Olympiadorfes zum Erlebnis werde. Der Künstler muß also sich hier dem Willen des Volkes unterordnen; er muß seine Gestaltungskraft nach dem Gemeinschaftsgrundsatz anwenden, und er wird gerade auf diesem Wege zum besten Künstler aufsteigen, weil die Erfahrung von Jahrtausenden erwiesen hat, daß die größten Kunstwerke stets aus echter Hingabe des Künstlers an den Zweck, für den das Werk geschaffen werden soll, entstanden sind.

Man überzeugt sich von der schöpferischen Kraft dieser neuen Art des Kunstschaffens besonders, wenn man jetzt einmal die mit dem ersten Frühlingsstage eröffnete neue Sezessionsausstellung am Kurfürstendamm besucht. Mit der Sezession verbindet man die Vorstellung von überindividueller Eigenbrödelei, von letztem Modernismus, von rückwärtslosem Aesthetizismus und auch von Internationalismus. Nun ist man natürlich gespannt darauf; wie wird die Sezession, die unter Führung von Prof. Adolf Strübe, dem

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe „Fremdenverkehrsgemeinde“

Neuorganisation der Fremdenverkehrswerbung / Auswirkungen des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband / Gemeinden werden beitragspflichtig gemacht

Unser Berliner E.C.-Mitarbeiter hatte mit der zuständigen Stelle des Reichsfremdenverkehrsverbandes in Berlin eine Unterredung über die künftige Gestaltung der Fremdenverkehrswerbung. Von dieser Stelle aus erfahren wir interessante Einzelheiten über die Auswirkungen des am 26. März dieses Jahres erlassenen Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband.

Karlsruhe gehört mit seinen rund 162 000 Einwohnern im Reichsgebiet zur Städtegruppe A, in der insgesamt 52 Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern gezählt wurden. Es gibt in dieser Gruppe Gemeinden mit einem jährlichen Fremdenverkehr, der das Mehrfache der Einwohnerzahl ausmacht, während andere Städte infolge ihrer Eigenart als Fremdenverkehrsorte bisher überhaupt nicht in Frage kamen. Es handelt sich bei diesen Gemeinden durchweg um reine Industrie- und reine Agrar-Gemeinden ohne „besondere“ landschaftliche Reize oder sonstige künstlerische oder auch historisch-geschichtliche „Sehenswürdigkeiten“.

Da das neue Gesetz über den Reichsfremdenverkehrsverband vorschreibt, daß nur diejenigen Gemeinden den Zusatz „Fremdenverkehrsgemeinde“ führen sollen, in denen die Zahl der Fremdenübernachtungen im Jahr regelmäßig ein Viertel der Einwohnerzahl übersteigt oder die einen erheblichen Ausflugsverkehr haben, so werden diejenigen Gemeinden ohne „besondere Anziehungspunkte des Fremdenverkehrs“ wohl kaum die Bezeichnung Fremdenverkehrsgemeinde führen dürfen.

Nach den vorläufigen Schätzungen des Reichsfremdenverkehrsverbandes werden in Deutschland etwa 10 000 Gemeinden als „Fremdenverkehrsgemeinden“ in Frage kommen. Das sind rund ein Fünftel aller deutschen Gemeinden überhaupt. Karlsruhe erhält die Bezeichnung „Fremdenverkehrsgemeinde“, wenn die Zahl der Uebernachtungen jährlich ein Viertel der Einwohnerzahl beträgt. Das bedeutet also für uns, daß jährlich mindestens 36 000 Uebernachtungen gezählt werden müssen. In den Fällen, wo eine Gemeinde einen geringen Uebernachtungsatz hat, aber dafür einen um so größeren Ausflugsverkehr aufweist, ist die Bezeichnung Fremdenverkehrsgemeinde nur dann zulässig, wenn der Ausflugsverkehr nach dieser Gemeinde etwa ihrer Einwohnerzahl gleichkommt. Das wird bei zahlreichen Städten der Fall sein. Karlsruhes Beitragspflicht zum Landesfremdenverkehrsverband wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach der gemeldeten Uebernachtungsziffer bestimmt. Die Höhe der Fremdenabgabe ist bisher noch nicht festgelegt, auch noch nicht, in welcher Art die Abgabe entrichtet werden soll. Fremdenverkehr bringt bekanntlich immer Geld ins Land. Die ganze Wirtschaft, und hier namentlich das Gaststätten- und das Lebensmittelgewerbe, haben durch die Anwesenheit der Fremden erhebliche Vorteile. Somit dürfte die Abgabe vollumfänglich gerechtfertigt sein.

Das Geld wird jedoch reiflos für unsere Gemeinde nutzbringend verwandt durch eine verstärkte Fremdenwerbung für Karlsruhe. Es wird künftig ausgeschlossen sein, daß die einzelnen Fremdenverkehrsorte sich gegenseitig Konkurrenz machen. Die Organisation des Reichsfremdenverkehrsverbandes wird dafür sorgen, daß über die einzelnen Landesfremdenverkehrsbünde eine zielbewußte und individuelle Werbung für unsere Stadtgemeinde durchgeführt wird. Dieser Landesfremdenverkehrsverband ist gewissermaßen das Exekutivorgan des Reichsfremdenverkehrsverbandes, dessen oberste Dienstbehörde im Reichspropagandaministerium der Reichsausschuss für Fremdenverkehr ist.

Dat eine Gemeinde nicht den festgesetzten Fremdenverkehr oder Ausflugsverkehr aufzuweisen, so kann dennoch der Bürgermeister oder Gemeindevorsteher einen Antrag zur Verleihung der Bezeichnung „Fremdenverkehrsgemeinde“ beim Landesfremdenverkehrsverband stellen, der den Antrag an den Reichsfremdenverkehrsverband weiterleitet. Wenn gewisse Voraussetzungen vorhanden sind, wird der Gemeinde die Bezeichnung „Fremdenverkehrsgemeinde“ zubilligt, und damit diese Gemeinde ebenfalls mit in die große Fremdenverkehrswerbung einbezogen, die sich nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf das Ausland erstreckt.

Kreuzer „Karlsruhe“ in San Diego

Der Schulkreuzer „Karlsruhe“ traf am Mittwoch auf seiner Weltreise in San Diego (Kalifornien) ein und wurde dort von dem deutschen Konsul Geyhing, dem deutschen Marineattaché Kontreadmiral Witthoek und einer jubelnden Menschenmenge begrüßt. Die

Offiziere des Kreuzers waren am Donnerstag Gäste der Stadtverwaltung und der Handelskammer. Das sonstige reichhaltige Festprogramm steht u. a. einen Besuch der Besatzung in Los Angeles und zahlreiche Veranstaltungen deutsch-amerikanischer Vereine vor. Am 16. April tritt der Schulkreuzer „Karlsruhe“ seine Weiterfahrt an.

Weitere 7 Millionen für Volkswohnungen

Im Jahre 1935 hat der Reichsarbeitsminister zur Förderung des Baues von Volkswohnungen zunächst 35 Millionen Mark aus Reichsmitteln bereitgestellt. Bei der Mitteilung hierüber in der Tagespresse sind feinerzeit auch die Bestimmungen über die Bauweise dieser Wohnungen, über die Mieten sowie über die Höhe des Reichsdarlehens und die besonderen Vergünstigungen bei der Unterbringung kinderreicher Familien veröffentlicht worden. Da der Bedarf an solchen Volkswohnungen sehr groß ist, hat der Reichsarbeitsminister jetzt nochmals 7 Millionen Mark bereitgestellt.

Zunghandwerker, meldet euch zum Gesellenwandern!

Am 26. April gehen wiederum viele Tausende von Handwerksgehilfen auf Wanderschaft, um ihr Glück in deutschen Landen zu probieren. Es ist nicht allein die Wanderlust, die diese jungen Menschen aus ihrem engen Wirkfeld hinaustreibt, sondern allein um Wissen und Können zu bereichern. Dies geschieht auch nicht, um einer Tradition gerecht zu werden, sondern weil die Berufsausbildung dies geradezu notwendig macht. Es ist heute selbst dem armen Gesellen malsächlich, auf Wanderschaft zu gehen. So wird das Ziel, daß jeder Geselle in Zukunft auf Wanderschaft gewesen ist, bald erreicht sein.

Meldungen sind über die Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk des zuständigen Kreises der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Abteilung Gesellenwandern und -austausch, Karlsruhe, Kaiserstraße 146-148, einzureichen.

Sigung des Beirats der Industrie- und Handelskammer / Erfolgreiche Arbeit auf allen Gebieten

Vor einigen Tagen trat der Beirat der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Kentrup zu seiner letzten Sitzung im Rechnungsjahr 1935/36 zusammen. Der leitende Geschäftsführer der Kammer, Dr. Arienen, bot einen Gesamtüberblick über die außerordentlich umfangreiche und vielseitige Betätigung der Kammer unter besonderer Berücksichtigung der zahlreichen neuen Aufgaben auf dem Gebiet der kaufmännischen und gewerblichen Berufsausbildung und der Einzelhandelsbetriebe, wobei er auf die Lage im Lebensmittel-Einzelhandel und seine Verdrängung des nationalsozialistischen Gedankengutes in den Kreisen der Wirtschaft Sorge zu tragen, so wie für Verhinderung der Wirtschaft zu sorgen. Heute könne er mit Genugtuung feststellen, daß in den bewegten Jahren, die hinter uns liegen, gerade in Baden besonders ungehörte Aufmerksamkeit habe geleistet werden können, trotz der bekannten großen Schwierigkeiten. Dank seiner guten Verbindung zu den in der Wirtschaft sonst bestehenden großen Organisationen sei eine verträgliche und erprobliche Zusammenarbeit der Kammer mit diesen von Anfang an gewährleistet gewesen. Dem Geschäftsführer und seinen Mitarbeitern sprach Dr. Kentrup Anerkennung und Dank aus. Dank schulde er jedoch auch allen Beiratsmitgliedern, namentlich den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse. Ganz besonders aber fühle er sich den Herren des Vorstandes gegenüber verpflichtet, mit denen er zum Wohle der Kammer und der von ihr betreuten Wirtschaftskreise stets freundschaftlich und kameradschaftlich zusammengearbeitet habe. Dr. Kentrup schied mit dem Wunsch, daß der Beirat stets seine ganze Kraft für die Kammer einbringen möge, die stark nach innen und außen da stehe. Generaldirektor Dr. Kuh sollte dem schiedenden Präsidenten unter dem Beifall aller Anwesenden Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Es sei vor allem für eine mit Schwierigkeiten kämpfende Wirtschaft von großer Bedeutung, von einer Körperlichkeit vertreten zu werden, die gut geleitet sei und auf die man sich verlassen könne. Herr Dr. Kentrup habe sich von Anfang an in schwierigen Zeiten zielbewußt für die Belange der Wirtschaft im Rahmen des Gesamtwohls einzusetzen verstanden. Dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung. — Dr. Kentrup erwiderte diese Ansprache mit Dankesworten und schloß die Sitzung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Vizepräsidenten Direktor A. Schindler, Dr. Dr. D. Nagel, Geschäftsführer Oskar Huber gebeten, bis zur endgültigen Entscheidung über die Neubekleidung des Präsidentenpostens der Kammer ihr Amt als Stellvertreter des Präsidenten weiterzuführen.

Kleiner Stadtspiegel

Wenn man seine Rückblicke aus dem Wettercharakter des Donnerstags ziehen kann — und da die Lage stabil ist, kann man das wohl — so heben uns freundliche Ostertage bevor. Der Luftdruck hat sich gehalten und ein schöner reiner Himmel lag über dem Land, in das man 15-25 Kilometer Fernsicht hatte. Der Wind war etwas frisch, erwärmte sich aber und blies in Stärken zwei. Die Sonne schien 11,7 Stunden und man freute sich ihrer. Die Temperaturen lagen wieder zwei Grad über normal und sie erreichten von 2,7 an 16,7 Grad. Genau 14 also sind sie geblieben. Und das ist eine ganz schöne Tagesleistung.

Kirchliche Kunstgegenstände im Landesmuseum

Ueberaus interessant ist die Sammlung kirchlicher Kunstgegenstände im Bad. Landesmuseum. Wir finden hier sehr wertvolle und seltene Stücke von allen Teilen unseres Landes aus den letzten sechs Jahrhunderten. Im besonderen seien hier genannt: „Heilig Grab“ aus dem Kloster Nidental (ungefähr 1330-1350); „Pfingsten“ sehr schöne Gruppe aus dem Münster in Salem (um 1320), Flügelaltäre aus dem ehem. Kloster Bernau (Amt Waldsäss) 1507, aus Nidelbach (Amt Wertheim) 1509, und aus Mittelfrankenweiler (Amt Ueberlingen) 1510. Ferner seien hier die Altartafel „Mariae End“ aus Birnau (Amt Ueberlingen) 1510-1520, den großen Hochaltar aus der Kirche von Weisweil (Amt Emmendingen) um 1520 und Apofelbilder, Evangelisten und Kirchenväter in Holz geschnitten aus dem 16. Jahrhundert aus der Kirche von Riefen (Amt Forzheim).

Groß ist die Zahl der Statuen, Statuetten und Kreuzfige. Alte Glasmalereien mit ihren satten Farben und künstlerisch gefärbte Webgewänder zeigen uns die Kunst früherer Jahrhunderte und kirchliche Gefäße und Geräte aller Art sind Zeugen alter Handwerkskunst und ergänzen die sehr sehenswerte und lehrreiche Sammlung.

Die Osterkonzerte im Stadtpark

Wie wir bereits berichteten, beginnen am Oftern die beliebtesten Stadtparkkonzerte. Die geschmackvoll zusammengestellten Programme bieten in bunter Reihenfolge Marschmusik und leichtbeschwingte Walzermelodien, aber auch die Verehrer der deutschen und italienischen Oper werden auf ihre Rechnung kommen. Das Konzert am Ofternsonntag bringt neben Märschen von Blasenburg, Kayler und Rhode u. a. Opernmelodien von Wagner, Verdi und Vozzing. Ein Walzer von Vinde und eine Festouvertüre von Kallimoda sind aus dem reichhaltigen Programm ebenfalls noch hervorzuheben. Bei dem Konzert am Ofternmontagnachmittag klingen Meisterwerke von Schubert, Wagner, Verdi, Piotom und Zeller an unfer Ohr; durch Marschmelodien und eine Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide“ gestaltet sich das Programm recht abwechslungsreich. Beide Konzerte beginnen um ¼ 4 Uhr. Das Konzert am Montagvormittag (11 Uhr), zu dem kein Musikzettel erhoben wird, bringt Werke von Schubert, Huber, Wagner, Kretschmer, Verdi und Strauß.

Karlsruher Motorbootfahrten ab Oftern

Die beliebtesten Fahrten mit dem städtischen Motorboot zwischen dem Norddein, dem Karlsruher Vorhafen und dem Rheinbrunnbad Rappenswörth werden bei günstiger Witterung an den Ofternfeiertagen wieder aufgenommen. Die Fahrten erleichtern die Möglichkeit, sich von den Fortschritten des Baues der festen Karlsruher Rheinbrücke zu überzeugen.

Karlsruher Sendung im Rundfunk

Vor 125 Jahren wurde Franz Liszt geboren, vor 50 Jahren starb der Meister. Der Name Liszt bezeichnet zunächst den Begriff eines großen Klaviervirtuosen. Wenige aber wissen, daß Franz Liszt auch ein Orgelspieler großen Formats gewesen ist. Als Komponist für dieses Instrument hat er nur wenige Werke geschrieben; aber sie gehören als Beispiele für die Klangmöglichkeiten dieses Instrumentes zu dem Wichtigsten, was wir an Orgelliteratur besitzen. Seiner Verehrung für Joh. Sebastian Bach hat Liszt durch seine Komposition „Präludium und Fuge über B-A-C-G“ ein unsterbliches Denkmal gesetzt. In der Orgelmusik des Reichsfremden Stutgart aus Karlsruhe am Ofternsonntag, um 9,30 Uhr, spielt Kirchenmusikdirektor Hans Vogel außer diesem Werk noch das „Ave-Maria“, ein kleineres, in der Stimmung mehr erbaulicheres Orgelwerk des Meisters.

Vorfahrtsrecht nicht beachtet: Am Mittwoch

gegen 14.30 Uhr stieß auf der Kreuzung Karlsruhe und Sophienstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer leichte Verletzungen erlitt; der Kraftwagen wurde leicht beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Führer des Kraftwagens die Schuld an dem Zusammenstoß, weil er das Vorfahrtsrecht des Radfahrers außer acht ließ.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werkloß

Dienst bei der Stadtverwaltung am Ofternsonntag. Entsprechend allgemeiner Anordnung des Reichsinnenministers wird am kommenden Ofternsonntag bei den städtischen Stellen nur beschränkter Dienst wie an Sonntagen durchgeführt. Hiernach sind an diesem Tage die städtischen Kanzleien und Kassen vorbehaltlich der üblichen Sonntagsausnahmen geschlossen.

Orgelfeierstunden in der Markuskirche. Morgen, Karfreitag, ist wiederum Gelegenheit, in einer Orgelfeierstunde die neue Orgel der evangelischen Markuskirche am Nordplatz zu hören. Alle Werke, die aufgeführt werden, stammen aus der Hochblüte der norddeutschen Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. An der Orgel Walter Küh.

Promenadefest. Der Musikverein „Sarmonte“ Karlsruhe-Darlanen veranstaltet bei günstiger Witterung am Ofternsonntagvormittag von 11-12 Uhr in Darlanen auf dem neuen Kirchplatz unter Leitung von Herrn Friedrich Häuber ein Promenadefest.

Uraufführung. Entgegen anderen Zeitungs-meldungen hat die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters die Uraufführung der völligen Neufassung von Donizettis „Lucia von Lammermoor“ von Hanns-Hugo Wolfram für die Spielzeit 1936/37 erworben.

Klavierabend Prof. Josef Schell. In den nächsten Wochen werden verschiedene Lehrkräfte der Bad. Hochschule für Musik in eigenen Konzerten hervortreten und damit das hohe Niveau der Hochschule erneut beweisen. Den Reigen eröffnet Professor Josef Schell, der sich in der letzten Zeit mehr der schöpferischen Tätigkeit gewidmet hatte, mit einem Programm von abwechslungsreich gewählten Klavierwerken, aus denen die letzte Klavier-sonate Beethovens als Hauptwerk hervorragt. Kleinere Werke von Brahms, Chopin, Liszt und Reger, ferner eine eigene Komposition von Prof. Schell vervollständigen die beachtenswerte Vortragsfolge.

Kameradschaft des ehem. grünen Regiments (114) Karlsruhe. Am 13. April (Ofternsonntag), vormittags und nachmittags, ist auf dem General-Ullmann-Schießplatz Gelegenheit zur Vorübung auf das Bundesgeschießen. Regie-Verteilung erwünscht. Kameraden, die beim letzten Monatsappell nicht anwesend waren, werden gebeten, dem Schießleiter bis spätestens 14. April mitzuteilen, ob sie sich am 3. Mai am Bundesgeschießen beteiligen.

Kameradschaft ehem. Inf.-Regt. 51 Karlsruhe. Ofternsonntag findet unser Ausflug nach Palmbach zu Kamerad Berger „Zum Lamm“ statt. Abfahrt mit Omnibus 1.45 Uhr nachmittags am „Prinz Karl“. Im Anbetracht dessen, daß die Palmbacher Kameraden seit Jahren bei keiner Verammlung und Veranstaltung fehlten, wird reifliche Beteiligung erwartet.

Kameradschaft 188er Karlsruhe. Alle 188er, die am Garnisonfest in Karlsruhe vom 9. bis 11. Mai 1936 teilnehmen, melden sich wegen Teilnehmerkarte und Verpflegung bei Kamerad Hartmann, Karlsruhe, Eisenlohrstr. 41; auf Wunsch wird auch Quartier besorgt. Nähere Angaben über den Garnisonfest sind bei den örtlichen Vertrauensleuten der Leibgrenadier-Kameradschaft zu erfahren.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Werkkonzert „Kraft durch Freude“

Kräfte des Staatstheaters bei der Grigner AG.

In Fortsetzung der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Werkkonzerte fand am Donnerstag ein weiteres bei der Grigner AG. in Durlach statt.

Direktor Jung ließ die Mitwirkenden und Gäste willkommen und dankte ihnen im Namen der Direktion aufs herzlichste für ihr Erscheinen. Kreiswart Würke wies sodann in kurzen Worten auf Zweck und Ziele der „Kraft durch Freude“-Organisation hin, wobei er deren Förderung guter Kameradschaft durch gemeinsames Erleben der Schönheiten der Kunst hervorhob.

Das gutgewählte Programm enthielt in der Hauptsache Werke von Albert Vorhang. Das Rundfunkorchester, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Theo Hollinger, spielte zu Beginn die Ouvertüre zum „Wassenschmied“, worauf Ilse Römer vom Staatstheater mit der großen Arie aus derselben Oper aufwartete, deren Refrain in die Worte ausklingt: „Reichtum allein tut's nicht auf Erden“. Die Frische ihrer guten Vortragskunst kam dabei erneut zur Geltung. Karl-Heinz Köfer und Robert Kiefer erfreuten die Zuhörer mit Arien aus „Wildschütz“ und „Wasserschmied“, wobei die prächtigen Stimmen

unserer beiden beliebten Sänger vom Staatstheater zu voller Geltung kamen.

Den Höhepunkt bildete das von Ilse Römer und Karl-Heinz Köfer mit viel Humor und vorzüglicher Charakterisierung vorgetragene köstliche Duett aus dem „Wildschütz“, das bei den Anwesenden herzhaftes Lachen und nicht endenwollenden Beifall auslöste.

Den Abschluss des Konzertes bildete die vom Orchester mit Feuer und beschwingtem Vortrag gespielte Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß, die so großen Anklang fand, daß noch ein zudringlicher Marsch folgen mußte.

Sämtliche Nummern des Programms wurden mit reichem Beifall bedacht. Betriebsobmann August Kaiser dankte zum Schluß in beredten Worten den Veranstaltern und Mitwirkenden für ihr großes Entgegenkommen, wodurch wiederum der herrliche Gedanke unseres Führers: die Kunst dem Volke zu bringen, zur Tat geworden sei. Ein dreifaches „Siege-Heil“ auf Adolf Hitler und die beiden Nationalhymnen bildeten den würdigen Abschluß der wohl gelungenen Veranstaltung.

Herr Behm sprach bereits im Späthjahr im Gartenbauverein über das Thema „Kampf um Boden und Existenz auf den deutschen Halligen“ und begeisterte damit großes Interesse, so daß man dem 2. Vortrag mit Lichtbildern mit besonderer Erwartung entgegen sah, die sich voll und ganz bestätigten. Wenn auch in den letzten Monaten im Rundfunk und in den Tageszeitungen über die Eröffnung der Adolfs-Hitler- und Hermann-Göring-Ränge berichtet wurde, so war speziell für uns Süddeutsche damit doch lediglich die Tatsache festgelegt worden, daß sich der Nachterwerb durch die NSDA auch an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste mächtig gearbeitet worden war, um verlorenes Land zurückzugewinnen und wieder für die Volksernährung urbar zu machen. In seinem Vortrag sprach Herr Behm nicht allein nur von der Landgewinnung in den letzten Jahren, er ging vielmehr zurück bis in das 13. Jahrhundert und entrollte an Hand historischer Tafeln ein Bild, aus welchem zu ersehen war, in welcher schrecklichen Weise in

den letzten Jahren 600 Jahren die Sturmfluten der Nordsee dieses Land immer wieder heimgesucht haben. Man hat zu allen Zeiten versucht, wieder verlorenes Land zurückzugewinnen. Seit 1900 gingen die Arbeiten etwas flotter voran. Heute werden diese ganz besonders gefördert, denn man hat erkannt, daß durch die Landrückgewinnung eine Korngrube von unbegrenzter Möglichkeit entsteht, wenn man berücksichtigt, daß in dem 1333 ha fassenden Adolfs-Hitler-Rog 92 Siedlungen entstanden und im Jahr 1935 bereits eine Ernte von 70 000 Zentner selbstgebaumten Hafer möglich war. Herr Behm als geborener Schleswig-Holsteiner war natürlich besonders in der Lage, die Landwiedergewinnung in anschaulicher Weise zu erklären und es war kein Wunder, daß er reich und verdienten Beifall entgegennehmen konnte, den der 1. Vorsitzende, Gartendirektor Scherer, noch durch besondere Dankesworte unterstrich. Die übliche Pflanzenverlosung beschloß den recht interessanten Abend im Gartenbauverein.

Der Sport an den Osterfeiertagen

Umfangreiche Fußball-Ostern / Zahlreiche Hockeeturniere / Deutsche Ringereisterschaften in Mannheim

Im Vordergrund der süddeutschen Fußballereignisse steht das Ostspiel des deutschen Fußballmeisters, FC Schalke 04,

Große Tage stehen an beiden Feiertagen den Ringern

am Karfreitag in Mannheim und am ersten Feiertag bei Bayern München. Im übrigen ist das süddeutsche Programm sehr klein.

vorher. In Mannheim gehen sich die Bantam- und Schwergewichtler ein Stelldichein. Von den 22 Bewerbern im Bantamgewicht sind Jakob Brendel und Justin Gehring sowie der Titelverteidiger Wögel die ausführendsten Teilnehmer. Bei den 18 Schwergewichtlern wird es einen heißen Kampf zwischen den beiden deutschen Europameistern, Kurt Hornsicher (Münster) und Gehring (Ludwigsbasen) geben. — Im

Die Mehrzahl der süddeutschen Vereine befindet sich auf Reisen. Der badische Meister SV Waldhof nimmt am Berliner Osterturnier teil und trifft dort auf Minerva 99 Berlin und Hertha-Berliner SC. Auch Fortuna Düsseldorf gilt bei diesem Turnier als Teilnehmer. Zu einer Begegnung zwischen Waldhof und den Westdeutschen kommt es aus begrifflichen Gründen nicht. Die Mitteldeutschlandreise von Phoenix Karlsruhe führt den badischen Altmeister am Sonntag mit der SV. Jeß zusammen. Der Mannheimer VfR spielt gegen den SC. Erfurt und 1. FC. Lauscha, und der VfL Neckarau gegen SC. 03 Kassel. — Im

Motorpost bringt eine Hochflut von Veranstaltungen. Die meisten Bahnen eröffnen an den Osterfeiertagen ihre Rennzeit. — Der

Handball ist der Spielverehr mit Rücksicht auf die finanzielle Stärke der Vereine nicht ganz so umfangreich wie im Fußball. SpVg. Leipzig spielt am Karfreitag in Mannheim gegen den VfR. Dann wäre noch das Zusammentreffen der beiden Frauenmeister von Baden und Mittelrhein in Adln, VfR. Mannheim und SC. Köln, zu erwähnen. — Der

Hockeipost bringt Galopprennen in Dresden, Magdeburg, Müßburg sowie Karlsruhe, Bielefeld und Münsingen-Riem an beiden Feiertagen.

Hockeipost feiert über die Osterfeiertage sein „Hochfest“. In Heidelberg wird es über die Feiertage nicht weniger als 100 Spiele geben.

Ostereise des KVB nach Bremen kurz vor Abschluß einer im allgemeinen erfolgreich verlaufenen Saison ist der KVB einer Einladung nach Bremen gefolgt, um daselbst über die Osterfeiertage zwei Spiele zu absolvieren, das erste am heutigen Karfreitag gegen Sportvereinigung Norddeutscher Lloyd Bremerhaven und am Oster Sonntag in Bremen selbst gegen VfV Comet 96 Bremen.

Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Gesangverein Rheingold

Der Gesangverein „Rheingold“ hielt vor kurzem in seinem Vereinslokal „Zum Schöfelhof“ seine ordentliche Generalversammlung ab.

Der Vereinsführer, Sängerkamerad August Brand, eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung und sprach seine Befriedigung über den im allgemeinen guten Besuch der Sängerproben im vergangenen Jahre aus, mit dem Wunsche, im neuen Jahre noch reger zu werden. Sodann gedachte er des verstorbenen Ehrenmitgliedes Hermann Haas, zu dessen ehrendem Andenken die Versammlung sich erhob. — In zu Herzen gehenden Worten drückte er dem Ehrenvorsitzer Herrn Franz Wahler Anerkennung und Dank für die vorbildliche musikalische Führung des Vereins im Namen aller Mitglieder aus. — Ein schöner Beweis des Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühls war es, daß die einzelnen Punkte zur Tagesordnung ohne Debatte angenommen wurden, aber auch ein Beweis des unbedingten Vertrauens der Sängerkameraden zu ihrem Vereinsführer und dessen enger Mitarbeiter. — Sängerkamerad u. Kassier Heinold verlas die Kassenerklärung. Sie wurde auf Grund genauer Prüfung durch die beiden Revisoren in muster-gültiger Ordnung befunden und einstimmig Entlastung erteilt. Der stellv. Vereinsführer Kamerad Heinrich Rind gab sodann die Erklärung ab, daß er fröhlich und gezwungen sei, sein Amt zur Verfügung zu stellen, er werde jedoch dem Verein fernerhin Mithilfe leisten. Der Vereinsführer sprach vom Rind für die hervorragenden Dienste herzlichen Dank und Anerkennung aus, mit den besten Wünschen für baldige völlige Genesung. Sängerkamerad Rind hob dann die großen Verdienste des Vereinsführers August Brand hervor, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Von der Vereinsführung wurden sodann die Sängerkameraden Paul Schwarzenhölzer sen. zum stellv. Vereinsführer, Fritz Wadenhut zum Sangwart, Emil Wettersauer zum Vergnügungskommissar ernannt. Mit einem begeisterten Sieges-Heil auf den Führer schloß der Vereinsführer die ordentliche Generalversammlung. Anschließendes Ausschneiden des stellv. Vereinsführers und 16. Lokalwirtes fand sodann noch ein gemächliches Beisammensein statt.

Friedrich Mers, Stellvertreter, Wilhelm Blei, 1. Schriftwart, Hermann Velschle, 2. Schriftwart, Christian Schwender, Kassierwart, Emil Pfirrmann, Sängerkassier, Willi Benzler, Unterkassier und Notenverwalter, August Jakob und Franz Scharfenberger, Beisitzer für das Vergnügungswesen, Konrad Diefenbacher und Paris, Strobel Beisitzer für die Pforten, Otto Grimm und Arthur Buhlinger, Kassierrevisoren. Für die beiden letzteren war eine Wahl durch die Mitglieder erforderlich. Für den auscheidenden Vergnügungswesenwart Karl Schleißer fand der Vereinsführer herzliche Dankesworte. Am Schluß der Versammlung überreichte Sängerkamerad Scharmann ein Bild des Führers Adolf Hitler. Der Vereinsführer nahm es in seine Obhut und versprach, daß dasselbe einen Ehrenplatz im Vereinslokal erhalte.

Das Lied: Wo am Himmel Eichen rauchen, beschloß die eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Gartenbauverein Karlsruhe

In der Monatsversammlung des Gartenbauvereins Karlsruhe am 1. April in den Schrempy-Gaststätten hielt Herr Postinspektor H. Behm einen Vortrag über „Landgewinnung an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste“.

Gesangverein Junfer & Ruh

Der Gesangverein Junfer & Ruh hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab.

Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers wurde den Toten des Vereins eine stille Gedenkminute geweiht. Der vom Schriftführer aufgestellte Jahresbericht gab Aufschluß über die Tätigkeit des Vereins im verflohenen Geschäftsjahr und über die Mithilieberrücknahme. Der Vereins- sowie der Sängerkassier berichteten über den Stand der Kassen. Die Kasserevisoren Otto Grimm und Stanlen Koch hatten die Kassen abprüft und in bester Ordnung befunden, worauf den Kassierwartentlastung erteilt wurde. Der Vereinsführer gab hierauf die Amtswalterschaft bekannt. Diese sind: August Tröndle, Vereinsführer.

Was bietet Karlsruhe?

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

„Parfial“ im Staatstheater. In feierlicher Weise nach Danreuther Stil wird am heutigen Karfreitag der „Parfial“ durch Kostümen vom Staatstheatergebäude herab eineliefert. Auch der Beginn der einzelnen Akte wird jeweils mit den Feuerläuten der „Parfial“-Motive gekennzeichnet.

Am Samstag, den 11. April, bleibt das Staatstheater geschlossen. Am Sonntag, 17. April, wird Goethes „Faust“ (erster Teil) in vollständiger Neuausstattung durch Felix Baumbach mit Paul Diehl (Faust) Stefan Dahlen (Mephisto) und Melitta Stank (Gretchen) in den Hauptrollen zur Aufführung kommen. Am Ostermontag, 18. April, wird Richard Wagners „Parsifal“ unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler, in der Inszenierung von Eril Wildhaenen mit Theo Straß, Paula Baumann, Adolf Schoepflin, Helmuth Selter und Karolina Köfer in den Hauptrollen wiederholt. Am Osterdienstag ist die Ballettstunde nur von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Achtung! Proben „Von deutscher Seele“, Gymnasium: Die 14. 4., 20.30 Uhr. Festhalle: Fr. 17. 4., 19.30 Uhr (Sonderpr.) Festhalle: Sa. 18. 4., 20 Uhr (Generalpr.).

Veranstaltungen

Im Capitol (Konzerthaus) läuft ab Karfreitag der deutsche Himalaya-Expeditionsfilm „Nana Parbat“, ein Kampfbericht der letzten Expedition 1934. Dieser Film wurde unter unanbaren Schwerearbeiten mit einer Schmalformatkamera aufgenommen, die die Bergsteiger bis auf den Gipfel in eine Höhe von 7000 Meter beförderte. Dieser Expeditionbericht, bei dem drei Deutsche: Uli Wieland, Willo Betzenbach, Willy Merkl und sechs Träger den Tod fanden, wurde als staatspolitisch wertvoll, kulturell wertvoll und volkstümlich anerkannt. Am Programm sehen Sie u. a. den Kulturfilm „Die Deutsche Gelee“.

Der Gloria-Palast am Rondellplatz bringt am Karfreitag den Anninas-Film „Traumulus“, die Residenz-Küchspiele in der Waldstraße legen den Film am Samstag, den 11. April, in den beiden Theatern auf. Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Arno Holz und Oskar Nerfische. Dieses Bühnenstück ist von Carl Aroelich für Sundikat-Film mit Emil Anninas in der Titelrolle als Film drama nachgeschaffen worden. In weiteren Hauptrollen wirken mit: Hilde Welsner, Hilde v. Stolz, Hans Richter, der Hausbau aus „Enal. Detrat“, Harald Paulsen, Ernst Vauel.

Hans Brauemeister u. v. a. m. Die musikalische Unterhaltung kommt von Mide-Meibner. „Traumulus“ ist die Geschichte des autmütigen Gymnasialprofessors, der in einer Traumwelt und nicht in der Wirklichkeit lebt und der schließlich durch einen traumatischen Zwischenfall aus seinen Träumen erwachen wird. Am Programm u. a. „Die Glocke ruft“, Vorbereitung auf der Dampfplade.

Die Union-Vollspiele verläutern den Ufa-Film „Schwarze Rosen“ mit Erika Karven, Willy Krüsch und Willy Brael über die Dierfeiertage.

Arzt und Apotheke am Sonntag

den 10. April 1936

Merate:
Dr. Kerlich, Tel. 8569, Berderpsäß 20.
Dr. Courtin, Tel. 7488, Heiertheimer Allee 10.
Dr. Roth, K., Tel. 161, Dirscht, 51.

Rahnärzte:
Dr. Alers, Tel. 1538, Kaiserstr. 155.

Dentisten:
Dentist Geora Hörner, Robert-Wagner-Allee 42, Tel. 5262.

Apotheken:
Berthold-Apotheke, Tel. 885, Rintheimer Str. 1.
Internationale Apotheke, Tel. 488, Adolfs-Hitler-Platz, Kaiserstr. 86.
Apotheke am Karlsplatz, Tel. 4650, Kaiserstr. 115.
Adler-Apotheke, Tel. 1391, Schäferstr. 21. Ecke Wilhelmstr.
Athen-Apotheke, Tel. 1302, Mühlstraße, Rheinstr. 41.
Hirsch-Apotheke, Tel. 1409, Amalienstr. 32.

Tagesanzeiger

Freitag, den 10. April 1936

Bad. Staatstheater: 17 Uhr: Parfial. Stadtkirche: 20 Uhr: Parsifal-Expeditionsfilm. Ufa, Besenlager (Wochenend). Wehndstraße 35: 14.30—18.30 Uhr. Blücherstraße 20: 19—21.30 Uhr. Kaffee Bauer: Kapelle Franz Dolzel. Kaffee Eden: Wollwirtinose Karl Schel. Kaffee Museum: Kapelle F. A. Wader. Gloria: Traumulus. Capitol: Nana Parbat. Heli: Die ewige Maske. Pali: Maddalena. Schaubura: Das Mädchen vom Moorhof. Uli: Schwarze Rosen. Vörsurachen: Kabarettprogramm. Weinhaus Jut: Kabarettprogramm. Roland: Kabarettprogramm.

Heinrich Henkel, unfer Davispokalspieler, mußte im Endspiel der Internationalen Tennismeisterschaft von Kgypten in Alexandria durch den Deutschhohen Hoderich Menzel erneut eine Niederlage hinnehmen. Nach erbitertem Ringen unterlag Henkel 3:6, 6:3, 5:7, 6:0, 6:4.

Ueber 200 Holländer werden sich an den 11. Olympischen Spielen in Berlin beteiligen. Das Holländische Olympiakomitee hat sich für 200 Kämpfer entschieden, eine Zahl, die aber dadurch noch erhöht wird, wenn der Fußballverband seine Spieler bekannt gibt.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Voransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, 10. April 1936, abends: Bei schwachen, meist südöstlichen Winden heiter, trocken und warm, stellenweise leichter Nachfroht, vereinzelt Früh- und Hochnebel.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausfichten für Samstag: Fortdauer der überwiegend heiteren Witterung, weitere Wärmezunahme.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 8. April: 298 cm; 9. April: 243 cm. Breisach, 8. April: 188 cm; 9. April: 141 cm. Rühl, 8. April: 243 cm; 9. April: 247 cm. Karlsruhe, 8. April: 369 cm; 9. April: 393 cm. Mannheim, 8. April: 306 cm; 9. April: 298 cm. Gaub, 8. April: 290 cm; 9. April: 290 cm.

Am Samstagvormittag kommt keine Zeitung!
Beachten Sie bitte die Veröffentlichung „Eine Mitteilung für Sie!“ auf Seite 3.

Dietrich-Kleidung stadtbekannt die große Auswahl in allen Größen und Preislagen in **Mänteln u. Anzügen** **Dietrich** Ecke Kaiser- und Herrenstraße

ein Bekenntnis zur Qualität



Aus Stadt und Land



Aus Bruhrain und Kraichgau

Kurze Notizen vom Tage

I. Odenheim: Nach Ostern werden voraussichtlich die Arbeiten zur Erstellung eines neuzeitlichen Schwimmbades aufgenommen.

Oberhausen: In der öffentlichen Sitzung des Gemeinderats wurde der neue Haushaltsplan für 1936/37 vorgelegt. Dieser ist in Einnahmen und Ausgaben vollständig ausgeglichen. Die wirtschaftliche Besserung drückt sich in einem Rückgang der Schulden auf 82.350 RM. und im Rückgang der Erwerbslosen auf etwa 25 aus. An Arbeiten wurden geleistet: Herstellung der Ortsstraßen und Feldwege, Instandsetzung des alten Schulhauses, Anpflanzung von 400 Edelobstbäumen im Gemann „Bruch“ usw. Als Projekte, die der Erfüllung harren, sind vorgesehen: die Anpflanzung von 300 weiteren Obstbäumen, um dem Mangel an Kernobst zu steuern; die Schaffung eines Neuhofes inmitten des Ortes, durch Abbruch zweier alter Häuser; Erstellung eines Kriegedenkmals, das gleichzeitig der Erinnerung an 1870 und 1914 dienen soll; die Erstellung eines neuen Transformatorhauses für 8000 RM. Schließlich will man in Verbindung mit der Gemeinde Rheinhausen eine Reishalle erstellen. In der von Bürgermeisterstellvertreter Hamböck geleiteten Gemeinderatssitzung kam auch Kreisleiter Epp (Bruchsal) zu Wort, der die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung sehr anerkannte.

Forst: Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Albertine Blumhofer geb. Weiß konnte hier ihren 89. Geburtstag begehen. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr rüstig. — Im Alter von 81 Jahren verstarb der Rentner Anton Rüdert.

Unterzöschheim: In der Nachführung der Freiwilligen Feuerwehr zeigte diese ihre gewohnte Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft. — Die Tatenplattengruppe führte in Uffhadt ein Spiel von der Passion des deutschen Volkes auf.

Wülfigen: In der öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde der neue Haushaltsplan vorgelegt, der in allen Teilen eine Besserung erkennen läßt. Die Umlage bleibt in der gleichen Höhe wie im Vorjahre, doch konnte eine erhebliche Rücklage gemacht werden. Der außerordentliche Haushalt sieht die Kanalisation in der Bruchfaler Straße vor.

Wiesental: Der Militär- und der Männergesangsverein haben in dem im Alter von 54 Jahren verstorbenen Landwirt Gallus Knebel ein treues Mitglied verloren. — Die 488 Mitglieder starke Ein- und Verkaufsgenossenschaft konnte in der Hauptversammlung einen günstigen Abschluß vorlegen. Der Umlag hat sich wesentlich erhöht und an der Dreifachmaschine wurden wiederum 2000 RM. abgetragen. Ortsbauernführer Riedel erkannte die einwandfreie Verwaltung und Kassenführung an. Die Neuwahlen ergaben keine Aenderung. 1. Vorstand ist H. Heer und Rechner Roth.

Rheinhausen: Vächter der Rheinfähre Rheinhausen-Speyer ist seit 1. April auf ein weiteres Jahr Andreas Hamböck.

Reudorf: Der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr erlitt seinen Dirigenten, Reichsbahnbediensteten Emil Bredt für sein 25jähriges Dirigentenjubiläum mit einem Diplom.

Kallenhausen: Dem hier stark auftretenden Keuchhusten ist das neun Monate alte Kind des Bauers Lipp erlegen. Damit sind dieses Jahr bereits drei Kinder gestorben.

Eppingen: Der Leiter der Realschule, Prof. Kern, ist nach fünfjähriger Tätigkeit von hier geschieden, um in Pforzheim eine neue Stellung anzutreten. Mit ihm geht ein vorzüglicher Lehrer von hier weg, der sich allgemeiner Berufstätigkeit erfreute. Sein Nachfolger ist Landwirtschaftslehrer Löwenhaupt, der bisher in Schwetzingen tätig war.

Walldorf: Der Reichsbahnangestellte Friedrich Altor und Frau Marie geb. Koch feierten

das Fest der silbernen Hochzeit. — Die Vereinsbank Wiesloch hielt am Sonntag hier ihre 69. Hauptversammlung unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Rechtsanwalt Ullmer ab. Der Geschäftsbericht lautet günstig.

Tabatarbeiterinnen fahren in Erholung

Die Gauamtsleitung der NSB teilt mit: Zum ersten Male werden in diesem Monat 25 erholungsbedürftige Tabatarbeiterinnen in das NSB-Waldheim König bei Schönen (Amt Konstanz) geschickt werden. Im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront sollen sie dort vier Wochen sich ausruhen und wirklich erholt kommen.

Drei Unfälle in Untergrombach

In der ersten Hälfte dieses Jahres aus der Volksschule entlassene Albert Rechner in Untergrombach spielte mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang ihm in die Hand, wo sie stecken blieb. Rechner wurde ins Krankenhaus überführt. Das zweijährige Kind der Eheleute Alois Rechner fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Bachgraben und verbrühte sich erheblich. — Der 50 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Stoll brachte bei den Grabarbeiten an der Michaelsbergstraße seinen Fuß unter eine Kippe, so daß ihm ein Fußab abgedrückt wurde.

Neues aus Rheinbischofsheim

Am Dienstagabend schritt man in Rheinbischofsheim zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr. Hierzu war eine Abteilung der Reihler Wehr unter Leitung von Feuerwehrhauptmann Dorich (Rehl) erschienen. Letzterer nahm, nachdem Bürgermeister Weiel die Anwesenden begrüßt hatte, die Gründung vor. Es meldeten sich 37 Mann für die Wehr. Zum

Wehrführer wurde ernannt Karl Schäfer, als Stellvertreter Philipp Schneider, als Schriftführer Friedrich Bärkel und als Rechner Jak. Friedrich Vollet. — Am heutigen Freitag begeht einer unserer Aeltesten, Friedrich Kaiser, seinen 86. Geburtstag. Der Jubilar arbeitet noch tüchtig im Felde mit. — Dieses Jahr wurden hier 35 Konfirmanden eingetraget, und zwar 23 von Rheinbischofsheim und 12 aus dem nach hier eingepfarrten Holzhausen. — Zur Ehe aufgeboten sind der Gärtner Hermann Kleis und Marie Heß.

Jrhr. von Jungenfeld 50 Jahre alt

Ein Pionier der Automobil- und Motorenindustrie, das selbst. Vorstandsmittel der Daimler-Benz AG., Arnold Freiherr von Jungenfeld, vollendet am 13. April sein 50. Lebensjahr. Am 1. Juli 1913 kam er zu der früheren Benz & Co. Nach Vollzug der Fusion der Daimler Motoren-Gesellschaft und Benz & Cie. AG. im Jahre 1924 wurde Freiherr von Jungenfeld mit der Reorganisation der Berliner Betriebe beauftragt. 1930 betraute ihn die

Verwaltung mit der Leitung des Kraftfahrzeugwerkes in Gaggenau. In Anerkennung seiner großen Leistungen wurde er im Dezember 1932 in den Vorstand der Gesellschaft berufen.

Eine Hundertjährige feiert Geburtstag

Frau Marie Barbara Rapp Witwe in Feldberg (Amt Müllheim) feierte am 9. April ihren 100. Geburtstag. Vor wenigen Tagen konnten wir berichten, daß die hochbetagte Frau am 29. März zur Wahlurne geschritten ist. Die Jubilarin ist trotz ihres hohen Alters noch ziemlich rege; leider ist sie seit acht Jahren vollständig erblindet. Ihren Lebensabend verbringt sie im Hause ihres Großenknecht, Altbürgermeister Georg Baumann.

Von der Leiter gestürzt und tot

Der 70jährige Anton Kiefer in Durmersheim wurde am Montag auf eigenartige Weise vom Tode ereilt. Bei seiner Heimkunft am Sonntagabend hatte er wohl noch die Absicht, die Eier aus den Kegnereiern zu holen. Wahrscheinlich rutschte die Leiter aus und brachte den 70jährigen Mann so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Sein später heimkehrender Sohn fand so seinen Vater und schaffte ihn ins Haus. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied der Bedauernswerte am Montagabend.

Komponisten über das internat. Musikfest

Nach Abschluß des so außerordentlich eindrucksvoll verlaufenen internationalen zeitgenössischen Musikfestes in Baden-Baden haben sich einige Komponisten über ihre Eindrücke geäußert, wobei der junge, herlich gefeierte Franzose Jean Francaix sagte, er nehme von seinem ersten Aufenthalt in Baden-Baden eine völlig unverlierbare Erinnerung mit. Sie habe an der reizenden Art, mit der das ausgezeichnete Orchester und sein wunderbarer Dirigent Herbert Albert sein Concertino aufgenommen und zu dem großen Erfolg geführt habe.

Der Italiener Francesco Malceperi schreibt u. a.: Während Europa so unruhig ist, ist es ein großer Trost zu sehen, daß die Musik in Baden-Baden das große Wunder vollbracht hat, alles Politische auszuschalten und eine

Atmosphäre zu entwickeln, die wir selten erlebt haben. Es war für einen Italiener eine große Freude, zu sehen, wie die Deutschen einen jungen Franzosen, Jean Francaix, gefeiert haben. Auch als Musiker habe ich mich sehr gefreut, zu sehen, wie viele ausgezeichnete Komponisten Deutschland heute besitzt.

Der Grieche Petro Petridis sagt: „Die Musik, diese ewige Mutter der Verständigung und des Friedens, wurde während dieser unvergleichlichen Tage höchst qualitativ aufgeführt.“

Von den deutschen Tonschreibern rühmt Max Trapp die musterhafte Organisation, den kameradschaftlichen Ton des Festes und erklärt, für unser deutsches Vaterland sei das Badener Musikfest ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Nationalsozialismus. Von anderen Tonschreibern spricht unser badischer Landsmann Wilhelm Maler von einem einzig dastehenden Beispiel deutscher Kulturarbeit, Karl Höller von dem fruchtbringenden Gedankenaustausch und dem überaus herzlichen Zusammensein mit den ausländischen Tonschreibern, Wolfgang Fortner, Gerhard Frommel und Werner Gal finden in gleicher Weise begeisterte Worte über den Verlauf der Veranstaltung.

Frühjahrskunstausstellung in Baden-Baden eröffnet

In Gegenwart von Unterrichtsminister Dr. Bader, Ministerialdirektor Dr. Alal und anderen Persönlichkeiten des badischen Kunstlebens wurde Donnerstag nachmittag in Baden-Baden die Frühjahrs-Kunstausstellung eröffnet.

Prof. Kupferschmid, der Leiter der Landesstelle Baden der Reichskunstkammer, wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß die Ausstellungsleitung sich bemüht hat, aus den 700 Einsendungen die 200 repräsentativsten Bilder auszuwählen und als Schau badischer Malerei zusammenzustellen. Wir werden demnächst über die Ausstellung eingehender berichten, die u. a. Bilder von Prof. Bergmann, Prof. G. A. Bähler, Prof. Dill, Willi Galer, Hermann Goebel, Arthur Grimm, Prof. Dsl. Hanemann, Ad. Hiltenbrand, Aug. Kutterer, Prof. Wilh. Nagel, Prof. Georg Siebert, Hermann Burte und Richard Walch umfaßt.

Prominente Ostergäste in B. Baden

Unter den Ostergästen, die in diesen Tagen in Baden-Baden eintrafen, sieht man als prominente Erscheinungen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, den Markgrafen und die Markgräfin Verthold von Baden, Prinz Eugen von Schweden, den Dichter Gerhard Hauptmann mit Gemahlin und den amerikanischen Vorkämpfer im Saag, Granville Emmet, Dr. B.

Kleine Rundschau

o. Bruchsal. (Einreiseabgabe.) Die Reife der Hodeyell des Turnerbundes zum Turnier in Paris unterbleibt, da das franz. Außenministerium trotz aller Bemühungen der Pariser Sportler die Einreiseerlaubnis nicht erteilte.

o. Kronau. (Früher Tod.) Unerwartet rasch wurde der 33jährige Raarnerarbeiter Simon Mächel aus dem Leben hinweggerafft. Bis in die letzten Monate gehörte er der Kunstturnerriege des Turnkreises Kraichgau an und hat manchen Sieg miterkämpft.

Uffern. (Der tödliche Unfall) des Zugführers Bets aus Karlsruhe ist darauf zurückzuführen, daß Bets Rangierarbeiten des Zuges leitete und dabei zu nahe an das Geleise kam, auf dem der Bad.-Köln. Schnellzug D 307 vorbeifuhr. Er wurde am Hinterkopf erfasst und einige Meter beiseite geschleudert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wald. (bei Oberkirch). (Todesfall.) Erst 40jährig ist Bürgermeister Georg Treier (vom Hinterbüchelhof) nach schwerem Leiden gestorben.

Am Samstagvormittag kommt keine Zeitung!

Beachten Sie bitte die Veröffentlichung „Eine Mitteilung für Sie!“ auf Seite 3.

Karfreitag



(Echerl Bilderdienst, M.)

Die Sonne hat ihr strahlendes Antlitz mit schweren Wolken verhüllt. Das Kreuz wächst mahmend in den Himmel, hebt sich an diesem Tage über alle Länder und vereinigt die Völker an seinem Fuße zu demütiger, gemeinsamer Trauer. Es ist der düsterste, dunkelste Tag des Jahres, wenn auch die Natur sich in die lichtesten Farben taucht. Aber die Menschen gehen in schwarzen, feiertäglichen Gewändern zu den Stätten der Anbetung und des Glaubens. Alle Trauer und alle Not des Jahres erwacht an diesem Tage wieder in ihren Herzen, sie klagen über den Tod des Gottesohnes und auch über sich selbst und ihre Fehler. Jedoch in ihrer Trauer liegt verborgen die Hoffnung auf die Auferstehung und das Leben, und mit der Sonne des österlichen Tages sehen sie auch das wachsende Kreuz in Weichheit zerfließen, sehen es in einem milden Schein und weit weg in einer ungewissen, doch immer noch sichtbaren Ferne.

Furchtbares Unglück bei Kenzingen

Zwei Bahnbeamte vom Güterzug überfahren und getötet

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf der Bahnstrecke Niegel-Kenzingen ein schweres Unglück, dem zwei Bahnbeamte zum Opfer fielen. Eine Bahnstrecke — zwei Beamte und ein Begleithund — befand sich in der Nacht auf einem Dienstgang von Niegel nach Herbolzheim. Beim Kilometer 18,1 mußten die Beamten einem in Richtung Freiburg fahrenden Personenzug ausweichen. In dem Augenblick, als sie auf das andere Gleis übertraten, wurden sie von einem Güterzug, der in Richtung Offenburg fuhr, überrollt und getötet. Die Leichen wurden Donnerstagfrüh stark verkümmert aufgefunden. Eine Gerichtskommission begab sich sofort an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen. Die Leichen wurden freigegeben, da sich einwandfrei ergab, daß ein Unglücksfall vorliegt. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um den 49 Jahre alten Streckenführer Oskar Zimmermann und dessen 33jährigen Begleiter Karl Galle, wohnhaft in Offenburg bzw. Schutterwald.

Weltanschauliche Schulung
100 000 ehrenamtliche Mitarbeiter im Handwerk

(Berlin, 9. April) Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Arbeitsfront berichtet über den Stand der nationalsozialistischen Schulungsarbeit der 1,8 Millionen Handwerksbetriebe mit ihren rund 4 Millionen Beschäftigten. Die Aufgabe war hier schwieriger als in der Industrie, weil es sich bei dem Handwerk hauptsächlich um Kleinbetriebe handelt. Man mußte für die Schulung die Aufgaben der Betriebswäcker und Vertrauensmänner der Industrie deshalb durch die Fachgruppen- und Fachschaftswäcker der RWG Handwerk erledigen. Dem Handwerk stehen für die Betreuung der Einheiten innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft rund 100 000 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung. Die Schulung wurde in Form von Arbeitstagen begonnen. Allein seit August 1935 wurden in 17 Gauen an rund 100 Tagen etwa 19 000 RWG-Wäcker und Mitarbeiter der Handwerksführung geschult. Auf den Schulungstagen der RWG wurden weiter in vierzehn Lehrgängen von je 8 Tagen Dauer noch mehrere hundert besondere Mitarbeiter ausgebildet.

Übermüdete Kraftwagenführer
Unfälle durch mangelnde Aufmerksamkeit

Die Reichsautobahn erfordert insbesondere von den Fahrern von Fernlastzügen unverminderte Aufmerksamkeit. Im Glauben an die „freie Straße“ lassen die Fahrer oft die Aufmerksamkeit sinken. So hielt vor Kilometer 37,2 bei Gerusheim ein übermüde Kraftwagenführer auf der Reichsautobahn und schlief fest ein. Gegen Morgen kam ein anderer Lastzug, dessen Fahrer ansetzend auch nicht mehr ganz frisch war, denn er fuhr mit

seinem Fahrzeug auf den haltenden Lastkraftwagen auf. Glücklicherweise forderte der Zusammenstoß keine Menschenopfer, aber der Sachschaden war groß. Kurz vor Bierheim lag am Morgen ebenfalls ein müder Trümmerhaufen auf der einen Seite der Reichsautobahn. Zwei beladene Lastzüge waren offenbar beim Überholen aneinandergeraten und wur-

den aus dem Kurs geworfen. Und südlich von Darmstadt mußte ein großer Schlepper der Reichsbahn einen Wöbelwagen, der von der Fahrbahn abgewichen war, wieder flott machen. All diese Unfälle beweisen die Wichtigkeit der Mahnung, auch auf der Autobahn die gleiche Aufmerksamkeit wie auf den anderen Straßen walten zu lassen.

Die Bauwierigkeiten in der Hermann-Göring-Straße

Vierter Tag des Berliner Baunotstands-Prozesses

(Berlin, 9. April)

Im Baunotstandsprozess wurde am Mittwoch zunächst der Bauvertrag verlesen. Die Schwierigkeit des Baunotstands Hermann-Göring-Straße lag, so führte der Angeklagte Hoffmann aus, vor allem in der mehrfachen Projektänderung. Die Aufertigung der Bauzeichnungen konnte nicht mit der Änderung der Projekte Schritt halten. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es möglich war, daß unter diesen Umständen eine Tiefbaufirma, die für die Sicherheit ihrer Arbeiter verantwortlich ist, munter darauf los baute, gab Hoffmann ausweichende Antworten. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß im Hinblick auf die weitere Vertiefung der Baugrube eine Neurammung der Eigentümer hätte vorgenommen werden müssen. Auf Vorschlag des Bauleiters Roth sollte die mangelnde Einbindetiefe durch Betonfüllung ersetzt werden. Dazu waren jedoch sehr eingehende Berechnungen erforderlich. Die Vorarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch, und inzwischen brach das Unlück herein.

Roth hatte dem Reichsbahnrat Wenber vorher den Vorschlag gemacht eine Neurammung vorzunehmen, womit Wenber aber nicht einverstanden war. Die Frage des Vorsitzenden an Hoffmann, ob Roth auch ihm diesen Vor-

schlag gemacht habe, verneinte der Angeklagte. Es sei auch niemals von einer Stilllegung der Arbeiten wegen Gefährdung die Rede gewesen.

Reichsbahnrat Wenber bestätigte diese Darstellung im wesentlichen. Er habe eine Neurammung nicht entscheidend wegen der Kosten abgelehnt, sondern weil er sie für gefährlich für die Baugrube hielt.

In der Nachmittagsitzung ging das Gericht zur Vernehmung des Diplomingenieurs Fris Roth über, der als Bauleiter in der Unfallgrube beschäftigt war. Roth galt als Sachmann auf dem Gebiete des U-Bahnbaues. Roth bezeichnete die Vorarbeiten für den Baunotstands Tiefstraße als „untragbar“. Er habe dort Mängel und Mängel beobachtet, deren Abstellung ihm der Geschäftsführer Hoffmann zugesagt habe.

Die Verhandlung wurde abgeschlossen mit der Erörterung der geologischen Verhältnisse auf der Baustelle. In den unteren Schichten soll sich teilweise „Mollboden“ befinden haben, d. h. eine Sandschicht ohne innere Bindung, die, wie Roth sich ausdrückte, „wie ein Haufen Erbsen auseinanderliefe, wenn man sie anschnitt“.

Die nächste Verhandlung findet am Mittwoch, den 15. d. M., statt.

Schneestürme
auf dem Kaspischen Meer

** Moskau, 9. April.

Seit einigen Tagen herrscht auf dem Kaspischen Meer ein schweres Sturmwetter. Auf der Halbinsel Apsheron wütet ein Orkan mit Windstärke 12. Die Erdölstadt Baku hat ebenfalls unter schwerem Sturm zu leiden. An der Westküste des Kaspischen Meeres sind die Stürme von starken Schneefällen begleitet. Die Dampfer und Fischerfahrzeuge, die von dem Unwetter auf dem offenen Meer überrascht wurden, suchen eiligst Notbäfen auf.

Unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Tschammer und Osten findet vom 24. bis 26. April in Köln die Dritte Reichsfieger-Ausstellung des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen statt, verbunden mit einem kynologischen Kongress. 2000 Hunde aller Rassen werden erwartet.

Beim deutschen Geländesport in Sifabon fand am Mittwochmittag zu Ehren der RWG-Fahrer ein Frühstück statt, an dem sich auch die portugiesischen Behörden sowie Vertreter der örtlichen Parteioorganisation und der Arbeitsfront beteiligten. Bei Eintritt der Dunkelheit verließ die Friedensflotte den gastlichen Hafen.

Vor Coruna explodierte der Kessel eines Fischdampfers, wodurch sechs Mann der Besatzung getötet wurden. Acht Seeleute wurden schwer verletzt.

Am Samstagvormittag
kommt keine Zeitung!

Beachten Sie bitte die Veröffentlichung, eine Mitteilung für Sie! auf Seite 3.

Zu Ostern
DASKLEID
DAS KOSTÜM
DEN MANTEL
DIE BLUSE
In unübertrefflichem Geschmack
JOSEF GOLDFARB
Kaiserstraße 181

Hammer & Helbling
Holz- und Eisenmöbel, kompl. Garnituren u. Einzelstücke
Liegestühle Gartenschirme Rollwände
werden Ihnen in großer Auswahl und allen Preislagen gerne gezeigt bei
Hammer & Helbling

ZU OSTERN:
Feinkost
Weine
Konserven
HANS KISSEL
Kaiserstraße 150 Telefon 186/187

Gottesdienstordnung
Evangel. Gottesdienst für Gagganau:
Karfreitag: 8 Uhr Frühgottesdienst;
9.30 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor);
10.30 Uhr Abendmahl;
8 Uhr hl. Abendmahl für Alte und Gebrechliche; abends 8 Uhr Pfingstfestfeier mit Abendmahl.

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Durlach
Die Häuser städt. Wiesen werden aufgegeben, bis längstens 15. d. M. die Wollwurzschäufen auf den genannten Grundstücken zu bereinigen.

Junge Geißchen
Bringe am Ostermontag eine große Anzahl prima frisch geschlachtete junge Geißchen in d. Markthalle (Fleischhalle westl. Eingang) zum Verkauf.
Karl Klein.

Verkäufe
Herren- u. Damen-Fahrräder
in größt. Auswahl, best. Ausstattung, poliert, ein- u. schlafzimmer u. Küchen sehr billig.
Winkelhölzer, Kühn
Mitterstraße 11, bei der Kriegsstr.

Miet-Gesuche
Suche per sofort oder später billige 3-Zimmer-Wohnung
in oder außerhalb der Stadt. Angebote unter Nr. 9715 ans Tagblattbüro erb.

Schlafzimmer
in Blumenmädchenu. viele gelammte, best. Ausstattung, poliert, ein- u. schlafzimmer u. Küchen sehr billig.
Winkelhölzer, Kühn
Mitterstraße 11, bei der Kriegsstr.

Jeden Samstag neu:
A-Z
Illustrierte
die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“
16 Seiten stark, reich illustriert
gediegener Unterhaltungstext
Einzelnummer 10 Pfennig
Monatsbezug für „KT“-Bezieher . . . 25 Pfennig
Durch die Post bezogen 30 Pfennig
zusügl. 6 Pfennig Bestellgeld.
Probenummer kostenlos

Bisfink
Kühlschränke
Kühlanlagen
Eisschränke
für Gewerbe und Haushalt
Dittmar & Co.
Karlsruhe, Karlsruhe 60, Fannr 80

Konstanz
Vergebung von Straßentierungen und Splittlieferung
Für die im Jahre 1936 auszuführenden Oberflächentierungen auf den Reichsstraßen und Kantonsstraßen 1. II. wird die Ausführung der Tierungsbearbeitungen mit rd. 470 000 RM, sowie Lieferung und Verlebung von etwa 6000 t Splitt vergeben.

4 1/2-Z. Wohn.
Suche baldmöglichst
4 1/2-Z. Wohn.
vollständig auf der Kaiserstr., 1 Treppenh. hoch. Angebote unter Nr. 9745 ans Tagblattbüro erb.

Möbel
Jede Art finden Sie in großer Auswahl sehr billig bei
Thome & Cie.
Herrenstr. 23 (geg. Drog. Roth)
Ehstehstands-Darleh.

Register-Eintragungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Handelsregistereintrag:
Buchsal
Firma Stadler & Strauß in Buchsal. Das Geschäftsbüro ist am 1. 4. 1936 auf Kaufmann Stefan Gismann in Berlin-Grunewald unter Ausschluss der Altinhaber übergegangen, der das Geschäft unter allen Umständen als Einzelgänger weiterführt. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten der früheren Gesellschafterinnen ist ausgeschlossen. Der Sitz der Firma ist von Buchsal nach Kürnberg, W.-Ged.-straße 24, verlegt. Die Protokolle des Reichsanwalts Dr. Kurt Gittinghausen in Frankfurt a. M. ist erledigt.

Staffort
Im Zwangswege versteigert das Notariat IV Karlsruhe am Dienstag, den 12. Mai 1936, vorm. 10 Uhr, im Rathaus in Staffort die Grundstücke der Wilhelm Ludwig Oechel, Landwirtschaftliche Vna, geb. Wegler, in Staffort auf Gemarkung Staffort.

Vermietungen
Herrschaftswohnung
Wollstraße 21, 1. Etage
5-7-Zimmer mit teilw. Zubehör, Bad, Glasveranda, Wintergarten und Dampfheizung, evtl. Garten u. Garage, besond. Umstände wegen absehb. zu vermieten. Die Wohnung befindet sich in alt. Einfamilienhaus u. kann den Wünschen entsprechen. Preis: 42, 2 Z.

Photo
„Kodak 620“ mit eingeb. Selbstausl., fast neu, zu verkaufen. Besteht aus 25, 11. Et. r.

Gebäude (in) HEIM
mit Pension.
Ang. u. Nr. 9747 ans Tagblattbüro.

Hobelmaschine
fomd. Kreisäge u. Zubehör, billig zu verkaufen. Auftrag. unt. Nr. 9746 ans Tagblattbüro erb.

Großhandlung sucht umfangreiche
Lagerräume mit Büros
in Karlsruhe oder näherer Umgebung.
Angeb. u. Nr. 9740 ans Tagblattbüro erb.

Offene Stellen
Gesucht ein Mädchen für Küche, Haus- und Gartenarbeit, nicht unt. 18 Jahr. Angebote an Frau H. Siebig, Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 115.

Sterbefälle in Karlsruhe
3. April:
Friederike Graier, geb. Schäffner, Ehefrau von Gottlieb Graier, Säger, 28 Jahre.
6. April:
Wilhelm Dieter, Kraftfahrer, Chemann, 29 Jahre.
Irmgard Frey, 22 Tage, Vater: Karl Frey, Strb.-Wagenführer.
7. April:
Bruno Binder, Schüler, 12 Jahre, Vater: Wilhelm Binder, Buchbinder.
8. April:
Adam Maier, Hausierer, Chemann, 71 J.
Victoria Häußler, geb. Kuh, Witwe von Josef Häußler, Schreiner, 80 Jahre.
Robert Gräber, Hilfsarbeiter, Iedig, 61 J.
Adolf Hauer, 4 Jahre, Vater: Richard Hauer, Arbeiter.
Danelore Männe, 3 Monate, 17 Tage, Vater: Herm. Männe, Postkassener.
9. April:
Lisette Herlemann, geb. Lindemann, Witwe von Josef Herlemann, Tagelöhner, 61 Jahre.

Piggi
der kleine (nur 21x21x12cm)
der leichte (nur 4,8 kg)
der billige (nur RM. 122.50)
Koffer-Radio
Zu sehen und zu hören bei
RADIO-DIEMER
Erbprinzenstraße Nr. 2
Auch auf Raten: RM. 24.50 Anzahlung, 10 Raten von je RM. 10.80

Steinbach
Das Entschärfungsverfahren für Landwirte Karl Reinhold (Jano Sohn) in Steinbach wurde aufgehoben.
Weingarten
Die Polizei Schanfelderger, Mehger-Geleule in Weingarten, haben um die Genehmigung zum Betrieb der Wirtschaft zur Umde in Weingarten nachgelehrt.
Einwände Einsprüche hiergegen sind unter Aufsichtübernehmen innerhalb einer Woche schriftlich oder mündlich als Protokoll beim Bürgermeister vorzubringen.
Der Haushaltsplan 1936 ist genehmigt und liegt während der Dauer von einer Woche im Rathaus, Bürgermeister, zur Einsichtnahme auf.

Bauernhof mit Gasthof
In verkaufen:
Bauernhof mit Gasthof
mitten im Glöckchen am Ammersee, Oberbayern. Fläche 600 m Höhenlage, Schneesunne, 40 km. von München, Gutgebende Gastwirtschaft, circa 250 hl Bier. Sehr steigungsfähig, 10 Fremdenbetten, großer Saal u. u. Landwirtschaft: 57 Morgen, circa 10 000 qm Ackerfläche u. 2 Hekt. der Grundstücke. 10 St. Rindvieh (Mischzucht) und 16 St. F. 2 Pferde, Schweine und ein Kompl. tot. Inventar. Sportplatz 55 000 RM. inkl. 10 000 RM. Sp. u. d. benachb. Auslandsreise.
Zusfz. an Gasthof Oberbräu, Diefen, Ammersee, Oberbayern.

Verkäufe
Kronleuchter
Eiche, geschnitten, formig, zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister
Karl-Friedrich-Straße 14, von 4-6 Uhr nachmittags.
Sprechen Sie recht oft in Freundestreffen über das
Karlsruher Tagblatt
und empfehlen Sie dessen Bekanntheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Verkäufe
Dauerbrand-Öfen
mittlerer Größe, sowie kleinerer
Irischer Ofen
zu fast gef. Ang. u. 9748 a. Tagbl.

Unterhaltungsblatt des "KS"



Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

ROMAN AUS DEUTSCH-OSTAFRIKA VON BERT OEHLMANN

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68

(27. Fortsetzung)

Peter suchte die Achseln. Dann fiel ihm ein, daß sich hier vielleicht Dinge erhandeln ließen, die man dringend benötigte. Geld besaß er nicht, aber was wollten die schwarzen Weiber auch wohl damit beginnen? Ihnen fehlte es, wie sie freischend erzählt, an Fleisch. Damit war die Grundlage eines Geschäftes gegeben.

Peter zog mit seinen Askari los. Zebras, Giraffen, Elefanten gab es in dieser Gegend nicht, dafür aber zahlreiche Kuduantilopen und Büffel, von denen er soviel erlegte, daß die Schwarzen sich einen großen Vorrat an geflogenem und getrocknetem Fleisch anlegen konnten. Als Bezahlungsobjekte brachten sie allerlei Dinge an, die sie aus dem Gefangenelager gestohlen hatten. Zeltbahnen, Moskitoneze, einen Revolver, mit dem sie nichts anzufangen wußten — leider ohne Munition — und sogar eine Kniehose, die nicht einmal zerissen war. Nachdem sie ihre Ausrüstung auf diese Weise vervollständigt hatten, verließen sie den Ort und marschierten zum Fluß zurück.

Am Abend, als sie ihr Lager aufgeschlagen hatten, sahen ihn die beiden Schwarzen frugend aus ihren treuen Augen an.

„Wohin nun, bwana?“
Peter stieß mit einem Zweig ins Feuer, daß die Lohle hell aufstieg. Ja, wohin nun?
Er wußte es nicht. Der große Einfall kam ihm erst beim Gehen des neuen Tages...

13. Kapitel

Je weiter das Frühjahr 1918 vorrückte, um so gewisser stand für die englische Heeresleitung die Tatsache fest, daß es sich in der verwegenen Truppe, die unentwegt den Rücken der Front beunruhigte, um deutsche Freischärler handeln mußte.

Mit plötzlichen Ueberfällen hatte es angefangen. Bald hier, bald dort wurden Lebensmittel- u. Munitionsdepots zerstört, Patrouillen gesprengt, Maschinengewehre geraubt, Posten erschossen, Gefangene befreit, Brücken zerstört, Lagerhäuser in Brand gesteckt. Seit einiger Zeit jedoch nahm die Tätigkeit immer heftigere Formen an, so daß es notwendig wurde, die ergreifenden Gegenmaßnahmen um ein Vielfaches zu verschärfen. Die Truppe mußte gesprengt werden, sojete es, was es wollte.

Aber sie wurde nicht gesprengt, weil sie ihr Arbeitsfeld sozusagen von heute auf morgen verlegte. Einige Tage spürte man überhaupt nichts von ihr, bis sie dann, hundertfünfundzwanzig Kilometer weiter südlich, den Kampf wieder aufnahm.

Der Gedanke, den Peter Dorn beim Lagerfeuer am Ruffit gefaßt hatte, hatte glänzende Früchte getragen. In Eilmärschen ins Kampfgebiet zurückgekehrt, war es ihm gelungen, seine zweifelhafte Mannschafft binnen weniger Wochen zu verzechnachen. Im Augenblick verfügte er bereits über sechshundert Mann, worunter sich auch zwei Deutsche befanden. Zum Teil waren es Bersprengte, zum Teil Männer, die sie aus der Gefangenenschafft befreit hatten. Dorns ursprüngliches Ziel war, eines Tages den Durchbruch zur deutschen Front zu wagen, aber einstweilen schien ihm die Zeit dafür noch nicht gekommen, obwohl er über zwölf englische Maschinengewehre verfügte und jeder einzelne seiner Truppe vorzüglich bewaffnet war. Er wollte die Regenzeit verschlafen lassen, weil im Augenblick fast alle Flüsse Hochwasser führten und selbst kleine Bäche reißenden Charakter annahmen. Sobald es trockener wurde, verringerten sich die Schwierigkeiten.

Freilich ging es auch nicht ohne Verluste ab, aber immer ergänzten sich die Lücken. Der mit aller Energie einsetzenden Verfolgung seitens des Gegners wußte sich Dorn als erfahrener Buschmann zu entziehen. Unverdroffen setzte er sein Werk fort und fügte dem Feinde Schaden zu, wo es nur anging.

Dabei lebten sie nicht einmal schlecht, weil die englischen Konjerven voll der leckersten Dinge waren. Ab und zu ein am Spieß gebratenes Wild, hin und wieder Huhn oder Schwein — nein, es mangelte an nichts, und das war es wohl auch, was sie bei Kräften erhielt.

Im Kampf fand Peter Vergessen. Im Kampf wußte er nichts mehr von dem Schmerz, der ihm am Herzen nagte. Im Kampf verschwand Gretes Bild in nebelhafte Fernen. Aber wenn Tage kamen, an denen sie nur marschierten, an denen sie hundentlang in irgendeinem Buschversteck lagen und ihre Verfolger zum Narren hielten, dann fielen die Erinnerungen wie Moskitos über ihn her und peinigten ihn bis zur Raserei. Schlaf? Er fand keinen Schlaf, und wenn er einmal hinüber dämmerte, anälten ihn Träume, die ihn im Schlafe aufschrecken ließen. Weist erwachte er schweißgebadet und verbrachte den Rest der Nacht fern der Kameraden in dumpfem Brüten.

Grete, Grete!

Wenn er wenigstens gewußt hätte, ob sie überhaupt noch lebte! Das war es ja, was ihn unentwegt peinigte. Immer wieder kam es vor, daß Granaten und Kugeln in Lagerräume sich verirrten, immer wieder rafften tüchtige Fieber Hunderte von Menschen umher und suchte seine Opfer!

Wie schnte er das Ende der Regenzeit herbei, mit welchen Hoffnungen verknüpfte er den Beginn der Trockenheit!

Aber einstweilen hing der Himmel noch voll grauschwarzer Wolken. Regen, Regen, Regen. Wenn es sich wirklich einmal auflärte und die Sonne jaghaft einen Blick zur Erde warf, dauerte die Freude selten lange. Nein, noch mußte man sich in Geduld fassen und des tapferen, toten Hauptmanns Parole befolgen... Mitandawala!
Musik war dieser Name in seinen Ohren. In Mitandawala sah er sie das letzte Mal. Und das lag nun schon fast ein Jahr zurück! Mitandawala, süßes Wort...
Wenn er sich unbeobachtet wußte, zog er ihr Bild hervor. Ihr Bild? Ach, auf dem Karton, dem zerfetzten, abgegriffenen Karton war nichts mehr von ihren Zügen zu erblicken. Blut, sein eigenes Blut, hatte die letzten blaffen Umrisse verwischt. Und doch — seine Augen fanden, was sie suchten! Seine Augen sahen, was niemand hätte sehen können! In solchen Augenblicken geschah es wohl, daß ein glück-

Auferstehung aus dem Kummelplah

Von Mara Krüger

Als ich die Dachstube meiner Berufskameradin betrat, schlug mir ein vertrauter Duft entgegen, den ich nicht unterbringen konnte, der mir aber nicht in diesen Raum zu gehören schien. Hinter dem breiten Glasfenster standen zwischen Bäumen, deren Zweige schwer von Knospen wehten, die lufthaften Kullissen eines Kummelplahs.

Überall in der großen Stadt gibt es Kummelplahs. Dieser ist der größte. Die Spinnweben liegen sie im Stadtviertel und ziehen alles, was schwache Flügel hat, in ihr glühendes Netz. Ich möchte keinen Kummelplah vor meinem Fenster haben.

Meine Kameradin aber sagte: „Im Sommer steht die grüne Laubwand der Gärten vor dem Plah, und im Winter ist er geschlossen. Außerdem danke ich den da“ — sie machte eine Handbewegung — „dem Kummelplah“.

Auf einer alten Rotholzkommode stand eine Christusfigur. Eine Holzplastik, ein Stück, wie aus einer Nürnberger Kirche. Die und da auf dem Gesicht und dem Körper noch Spuren einer fleischfarbenen Bemalung tragend, im Abendlicht noch goldene Farbspritzer bergend.

„Haben Sie nicht den eigenartigen Duft bemerkt, als Sie das Zimmer betreten?“ fragte mich meine Wirtin. „Es ist Weihrauch.“ Ich ging zu der Christusfigur hinüber und war in eine wogende Welle von Weihrauch gehüllt.

In Rußland reißt man Kirchen und Kapellen ein, hier aber... woher kam diese Figur? Woher kam sie, die ihren Duft so stark ausströmte, daß das Zimmer davon erfüllt war?

Meine Kameradin wies zum Kummelplah hinüber: „Ich habe ihn auf den Armen von dort weggetragen. Er war schwer von Rasse und Schnee. Die Arbeiter haben ihn mir für einen Silbergrößen verkauft, wie Judas den Herrn für einen Silberling verkaufte. Nun steht er hier. Anfangs wollte ich ihn verkaufen; jetzt gebe ich ihn nicht mehr her.“

Während meine Finger über die sanften Formen der Plastik strichen, erzählte sie die Geschichte dieses Christus: „Man schüttete drüber einen neuen Hügel für einen Vergnügungstempel auf. Tag für Tag kamen Karren herbei, die ihren Schutt abluden. Alte Sprungfedermatratzen, Emailleimer ohne Böden, zerbrochene Stühle, Konjervenbüchsen, Glasarme, Karnatiden mit abgeschlagenen Nasen. Ich besaß mir immer wieder, ging ich an dem Zaun vorüber, das Gerümpel, das die Weltstadt hier ablad, um es als Unterbau zu Schieß- und Glücksbuden zu verwenden. Eines Tages stand ein Ehepaar an der Stelle. „Wat meenste, Amalje“, sagte er zu ihr, „wie war's mit die Klumpfe for unsern Garten?“

Ich traute meinen Augen nicht. Uberschattet von einer Matratze, verzerrt mit einem Grammophonrichter, stand da eine Christusfigur aus Gips. Gerade fuhr ein neuer Karren in den Hof. Ich folgte ihm und ging zu der Stelle. Ja, es war eine Christusfigur. Die Arme in Anmut über der Brust gekreuzt, das Haupt in Demut geneigt, stand sie da, als ob auch hier die Stimme ertönte, die verkündet: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe...“ Ich ging auf die Arbeiter zu, die den Schutt abluden, und fragte: „Ist es

liches Lächeln seine bärtigen Flügel umspielte und daß sein Mund leise, zärtliche Worte flüsterete. — — —

„Endlich gefunken?“
„Ja, Herr Doktor, nur noch 38,4 Grad.“
„Allright“, nickte Dr. Ferguson und trug mit eigener Hand den Stand in die Fieberkurve ein.

„Glauben Sie, daß — — —“
„Abwarten.“ Der Arzt suchte mit den Schultern. „Sie wissen ja selbst, wie das bei Schmatzwassersieber zugeht. Wenn wir die Temperatur auf unter 38 hinunterdrücken können, besteht schon mehr Hoffnung.“ Und er ging mit der Zusage, am Nachmittag noch einmal nach der Kranken zu sehen.

Schwester Evelyn sah nachdenklich auf das Mädchen, das mit geschlossenen Augen in den Rippen lag. Dann ging sie auf den Behen ins Nebenzimmer, hantierte mit Flaschen und Gläsern und war bemüht, so wenig Geräusch als möglich zu verursachen.

Dann und wann unterbrach sie ihre Beschäftigung und schaute zum Fenster hin. Sie sah in der Ferne einen blaffen Streifen, das Meer, sah die schlanken Stämme hoher Palmen, sah weiße Häuser — und obwohl ihr dieser Anblick eigentlich nichts Neues mehr sein konnte, fühlte sie sich doch immer wieder von dem Zauber dieses südlichen Landschaftsbildes ergriffen. Nun ja, es war schon ein Unterschied, ob sie hier in Lindi zum Fenster hinausschaute oder in London, wo sie zu Hause war. In London hatte sie aber noch vor zwei Monaten gelebt. Man mußte sich wirklich erst daran gewöhnen, daß es hier keinen Schnee, keine grauwallenden Nebel, keine Hagelböden gab, obwohl man sich im Februar befand...
Die Deutsche, die nebenan fiebernd lag, war vor drei Tagen eingeliefert worden. Direkt von der Front. Allein diese einzigartige Tatsache hatte Evelyns größtes Interesse erregt,

in das sich eine unwiderstehliche Zuneigung gemischt hatte, als sie der Schwerkranken ansichtig wurde.

Man wußte nicht, wer sie war, und nur das eine stand fest, daß es sich in ihr um eine Krankenschwester handelte, die englische Truppen nach der Erstürmung eines lange und zäh verteidigten Dorfes fiebernd in einer Hütte gefunden hatten. Eine Frau in vorderster Linie — donnerwetter, Gut ab!

Dr. Ferguson war nicht schlecht erstaunt gewesen, als ihm der Verwundetentransport eine weibliche Patientin mitbrachte, aber dem Erstaunen war rasch die Bereitwilligkeit gefolgt, alles daran zu setzen, sie zu retten. Er ließ sie im Schwesterheim unterbringen und tat, was in seinen Kräften stand.

Schwester Evelyn beendete ihre Arbeit und lehrte ins Krankenzimmer zurück. Und wie schon so oft konnte sie auch jetzt eine ganze Weile den Blick nicht von den blaffen Zügen der unruhig Schlafenden lösen. Wie schön sie war!

Am Abend stieg die Temperatur nur um ein Geringes, am nächsten Morgen fiel sie auf ein Grad unter 38. Die Kranke sah aus klaren Augen um sich, murmelte etwas, das Evelyn, der deutschen Sprache unfundig, nicht verstand, und schloß gleich darauf wieder die Lider, um in einen tiefen Schlaf zu sinken. Als Dr. Ferguson gegen elf Uhr kam, äußerte er sich in zufriedener Weise und bezeichnete die Krisis als überwunden.

Die Kranke schlief vierundzwanzig Stunden hintereinander. Als sie dann wieder die Augen aufschlug, sah sie in ein glattes Männergesicht, das sich freundlich zu ihr neigte. Dahinter tauchte ein Frauenanblick auf, über dem eine Schwesterhaube schwebte. In beiden Gesichtern war der Ausdruck einer starken Neugier unverkennbar.

Ob die Unbekannte englisch sprach?
Dr. Ferguson versuchte jedenfalls kein Glück. „Wie fühlen Sie sich?“ erkundigte er sich und lächelte. „Gut, nicht wahr?“

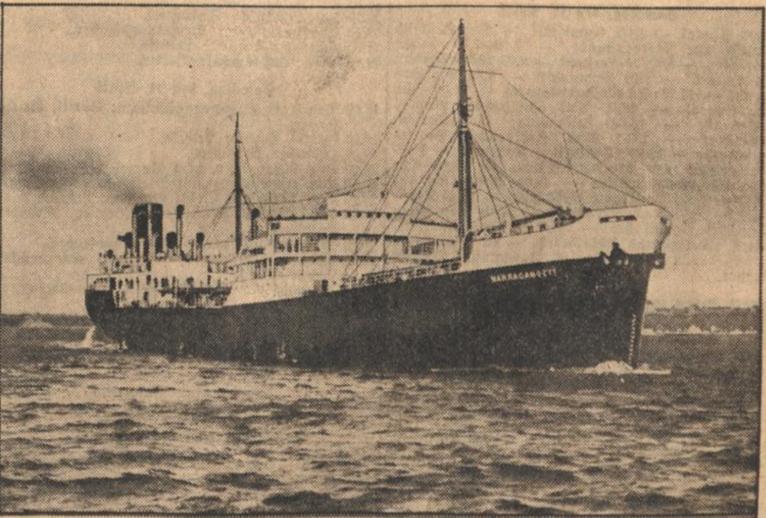
Als die Gefragte den Versuch machte, sich aufzurichten, hob ihr die Schwester rasch ein Kissen in den Rücken.
„Wo bin ich?“
Fergusons Augen leuchteten auf, als er seine Muttersprache vernahm.

„Bei netten Leuten“, erwiderte er vergnügt, „die sich freuen, Sie auf dem Wege der Besserung zu sehen.“ Dann, als er sah, daß seine Antwort nicht ansprach, die Unruhe aus den bleichen Zügen der Deutschen zu bannen, setzte er rasch hinzu: „wirklich, Sie sind in bester Gut. Wir sind hier im englischen Schwesterheim zu Lindi.“

„Lindi?“
„Ja, aber — — aber was haben Sie?“
Grete war zurückgesunken. Alles, was sie dachte und empfand, war unklar, verschwommen. Sie fand sich nicht zurecht, wußte nicht, was mit ihr geschah. Aber dieses eine Wort zerriß mit einem Schläge den Schleier der Ungewißheit. Lindi! Sie war in englischen Händen...
Zwei Menschen bemühten sich um sie. Sie schloß die Augen, weil ein Schwindelgefühl sie packte. Lindi! Wie kam sie nach Lindi? Ihr Geist begann fieberhaft zu arbeiten. Aber sie fand nichts, was ihr einen Anhalt gegeben hätte. War sie krank gewesen? Aber warum hatte Dr. Knudsen sie dann verlassen? Nein, sie begriff nichts. Und doch war sie in Lindi, großer Gott!

Sie beruhigte sich nur langsam. Jemand legte ihr ein Glas an den Mund. „Trinken Sie, das wird Ihnen gut tun!“ sagte eine weiche Frauenstimme. Grete sah verwirrt um sich. Der Mann im weißen Kittel war fort. Die Schwester neigte sich über sie.

(Fortsetzung folgt.)



Hochbetrieb im Rielers Tankerbau (Westbild, M.)
Der Rielers Tankerbau hat in den letzten Jahren einen arden Aufschwung erfahren. Sein neuestes Werk ist dieses 15 000-Tonnen-Motortankerschiff „Raraanheit“, das bei der Krupp-Germania-Werft in Kiel erbaut wurde und etwa 20 000 Kubikmeter Deltank-Kassmasvermögen aufweist. Zwei Schwester-Schiffe von derselben Größe werden in Ruzas auf Stapel gelagt.

Kameradschaft der Männer / Skizze von Jo Hanns Rösler

„Einmal einen ganzen Tag mit dir allein sein, Fritz!“ Fritz lenkte verlegen den Blick. „Du, Fritz, einen ganzen Tag! Denk doch! Früh um fünf fahren wir fort, aus der Stadt, von den Menschen, du und ich ganz allein! Ganz weit weg... in ein kleines Dorf fahren wir, wo die Glocken so laut läuten wie bei uns nur an Feiertagen, über eine Wiese gehen wir, wo Blumen frei wachsen, einen hohen Berg steigen wir hinauf, und oben werfen wir uns ins Gras und lassen uns von der Sonne braun braten... dort bleiben wir den ganzen Tag nebeneinander liegen, das Gras ist so hoch, daß nur unsere Nasenspitzen heraus-schauen, und dann gehen wir in ein kleines Waldgasthaus und essen wie die Wölfe...“

„Das ist es eben“, sagte Fritz traurig. Anneliese strich leise über seine Hand.

„Ich werde ganz beschämten sein, Fritz, nur eine Limonade werde ich trinken und immer einen Rest darin lassen, daß der Kellner nicht fragen kann, ob ich noch eine will. Wann fahren wir, Fritz?“

„In zwei Wochen, Anneliese. Ich hoffe, in zwei Wochen. Sechs Mark habe ich schon.“

„Es wurden vier Wochen daraus. Am zweiten Sonntag hatte Fritz das Geld noch nicht zusammen und am dritten regnete es. Sie saßen im Regen ganz still auf einer Bank im Bahnhof, sie verzichteten auf den Film, den sie sich beide wünschten. Anneliese hatte zwei Butterbrote mitgebracht, die verzehrten sie, als es fächer wurde und dunkler. Wenn man ist, kommt man sich immer ein wenig wie dabei vor.“

Und immer sprachen sie von ihrem Ausflug, immer wieder zählten sie das Geld, ließen zum Fahrplan, schon kannten sie die Stationen auswendig, aber dann fanden sie noch etwas, was sie nachsehen wollten, denn weit lag die Stadt von den Wäldern entfernt und noch weiter von den Bergen. Und wenn ein Zug in ihrer Richtung abfuhr, drückten sie sich die Hände.

„Nächsten Sonntag, Anneliese!“

„Ja, du, nächsten Sonntag!“

Sie hatten Glück. Es war einer jener sonnenerfüllten Frühlingssonntage, die Erde dampfte, schon schreie der erste Bod im Graben unweit von ihnen, und Anneliese trug einen dicken Wiesenstrauch in der Hand, als sie am Spätnachmittag in die niedere Stube des Waldgasthofes traten. Sie waren die einzigen Gäste, nein, ein Herr saß noch da und nickte ihnen freundlich zu, als sie eintraten.

„Wollen Sie sich nicht zu mir setzen?“, fragte er.

Die beiden jungen Menschen sahen sich einen Augenblick verlegen an. Dann schritt Anneliese zum Tisch. „Wenn es erlaubt ist“, sagte sie. „Sie machen mir eine Freude“, erwiderte der fremde Herr und drückte dem Jungen die Hand, „ich sitze nicht gern allein und liebe Menschen.“

Die Wirtin kam durch die Tür. „Trinken Sie einen Wein?“

„Ja... vielleicht... später“, sagte Fritz, „oder möchtest du schon jetzt, Anneliese?“ wandte er sich an sie, „wieviel kostet ein Glas?“

Anneliese bat: „Fritz, ich habe Hunger, darf ich mir ein Butterbrot bestellen?“ — „Gern. Und mir bringen Sie einen Kaffee, Frau Wirtin.“

Der fremde Herr hatte sich umständlich eine Zigarette angezündet und schen von der kleinen Not keine Notiz zu nehmen. „Frau Wirtin“, sagte er dann, „wie sieht es mit einem Huhn?“

Die dicke Wirtin strich die Schürze. „Ja, freilich könnten der Herr eines haben... laufen ja genug im Hof herum, aber dauern wird es halt seine Zeit.“

„Ein ganzes Huhn wird mir natürlich zu viel“, sagte der Herr und schaute freundlich auf die jungen Menschen, wenn Sie mir mit-helfen würden — als meine Gäste selbstver-ständlich...“

„Ach nein“, sagte Fritz und wurde rot.

„Ich habe ja noch genügend Zeit, meine Ein-ladung zu widerrufen“, lächelte der Fremde und wandte sich wieder an die Wirtin, „braten Sie ein recht großes Huhn, machen Sie eine große Schüssel Salat, und damit uns die Zeit ein wenig vergeht, bringen Sie uns eine gute Flasche Wein aus dem Keller.“

Anneliese lachte bald, der ungewohnte Wein stieg ihr zu Kopf und, als der Fremde die Laute von der Wand nahm und mit ihnen frohe Lieder sang, geschah es manchmal, daß der Blick des jungen Mädchens seine Augen suchte. Er nahm es nicht weiter ernst, sie gefiel ihm, vielleicht würde sich die Sache weiter-spiinnen, sie war wirklich schön, mußte er sich jetzt geteiben, schade, daß sie in den Jungen verliebt war. War sie in ihn verliebt? Manch-mal schen es, als warte sie nur auf eine Frage, bot ihm die Antwort schon jetzt, und als er von seinen weiten Reisen erzählte, von seinem weißen Sportfabriolett, wählte er die Worte nur für sie, die jetzt neben ihm saß. Ihre Augen leuchteten wie verzaubert. „Wie wunderbar Sie zu erzählen wissen“, sagte sie, „Fritz ist immer so traurig, gar nicht so lustig wie Sie...“

„Und Geld hat er auch feins“, unterbrach sie Fritz bitter. Anneliese war ganz blaß gemor-den. „Verzeih“, sagte Fritz und zog sie an sich. Sie freilich keine Hand ab. „Nein, nicht, du weißt, daß ich das nicht mag...“

Der fremde Herr war schweigend geworden. Er stand auf und legte die Laute wieder auf das Wandbrett zurück. Prägend fiel sein ernster Blick auf das junge Paar.

„Frau Wirtin!“ rief er plötzlich mit ver-änderter Stimme.

„Sie wünschen?“

„Wie hoch ist meine Zecher?“

„Vier Flaschen Wein, das Huhn, Zigarren, Zigaretten... ja richtig, die Tafel Schokolade für das junge Fräulein... achtundzwanzig Reichsmark akkurat.“

„Nun, liebe Frau“, sagte der Fremde ernst, „ich kann nicht zahlen.“

Die Wirtin fuhr erschrocken herum. „Was soll denn das heißen?“

„Nichts. Ich habe kein Geld.“

„Sie haben Ihr Geld vergessen? Sie haben das erst jetzt bemerkt?“

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Nein. Ich habe überhaupt kein Geld. Ich besäße gar keins. Aber bin und wieder möchte man doch auch einmal gern gut essen. Und Ihr Essen war vorzüglich.“

Die Wirtin schnauzte vor Wut.

„Sie Lump! Sie Verbrecher! Sie... Sie... Bechpeller! Ich lasse Sie verhaften!“

„Das wird Ihnen schwer möglich sein“, sagte der Herr und griff nach seinem Hut, „bevor ein Schutzmann kommt, bin ich längst über alle Berge. Ich kenne meinen Beruf. Uebrigens... halten Sie sich doch an dem jungen Mann schadlos... er hat ja mitgegessen und das Fräulein Brant auch. Habe die Ehre!“

Mit einem Lachen warf er die Tür hinter sich zu. Die Wirtin rannte ihm nach. Man hörte ihre Stimme kreischen.

„Wie häßlich er jetzt aussah“, sagte Anneliese leise und froh ganz dicht an Fritz heran, als fröre sie, „so also war er wirklich — so häßlich...“

Sie bettete ihr Gesicht in seine Hände. „Ich bin ja so glücklich, Fritz, daß du so bist, genau so bist, wie du bist, du!“

Als Fritz wenig später in die Küche ging, mit der Wirtin die Rechnung zu belegen, blieb er erschrocken in der Tür stehen. Der fremde Herr stand in der Küche und wuschelte einen Hundertmarkschein.

„Behalten Sie den Rest für Ihren Schreck, gute Frau“, sagte er freundlich, „aber ver-raten Sie mich den jungen Leuten nicht — schimpfen Sie heftig weiter auf den bösen Bechpeller...“

„Aber...“

„Nicht fragen“, er schüttelte den Kopf, „es gibt eine Kameradschaft zwischen Männern — ich habe sie auch einmal erfahren, als ich jung war — doch davon verziehen Sie nichts, liebe Frau, und der es verziehen, braucht es nicht zu erfahren.“

Fritz ging leise in das Gastzimmer zurück...



Der „besetzte“ Steuereinsamler (Weltbild, M.)

Am Samstagvormittag kommt keine Zeitung!

Beachten Sie bitte die Veröffentlichung „Eine Mitteilung für Sie!“ auf Seite 3.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, den 10. April (Karfreitag)

6.25 Choral — 6.30 Frühkonzert — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.05 Bauer, hör' zu! — 9.00 Gwara, Moränenfeier — 10.00 Um deutsche Seele — 10.45 Erste Musik — 11.30 Das Lied vom deutschen Däber — 12.00 Großes Mittagskonzert — 15.30 Die Perle Vitenstein. Das Märchen vom Glück — 16.30 Musik am Nachmittage — 18.00 Nachmittagskonzert — 19.00 Aus Karlsruhe: Der Klausner und seine Lieber — 20.00 Feiertagskonzert — 22.00 Zeitungs- und Sportberichte — 22.30 Abendkonzert — 24.00—2.00 Nachtmusik: Nob. Seb. Bach.

Samstag, den 11. April

6.00 Choral — 6.05 Gmnastik — 6.30 Frühlich Kind's zur Moränenfeier — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Wasserstand — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gmnastik — 8.30 Moränenkonzert — 11.00 Schallplattenkonzert — 11.30 Närrisch, Bauer! — 12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende — 13.00 Zeitungs- und Sportberichte, Nachrichten — 13.15 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende — 14.30 Musikalische Kurweil — 15.00 Wir grüßen aus deutschen Gauen — 16.00 Der große Samstagsnachmittag — 18.00 Tonbericht der Woche — 18.30 Das kurze Gedächtnis — 18.45 Zinnmusik — 20.00 Nachrichtendienst — 20.10 Wir bitten sehr, hört einmal her — 22.00 Zeitungs- und Sportberichte — 22.30 Musik in der Diernacht — 24.00—2.00 Nachtmusik: Richard Wagner.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

Freitag, den 10. April (Karfreitag)

6.00 Gedenkspiel, Moränenruf, Wetterbericht — 6.10 Moränenmusik, Daawischen: 7.00 Nachrichten — 10.15 Sted' für Deine heilige Sache! — 11.05 Verklärte Landtschaft — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Schallplatten — 12.00 Musik zum Mittage. Daawischen: 12.55 Zeit und Glückwünsche — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei! — 15.00 Abenteuer und Ergebnisse: In den Herbstkürmen der Nordsee — 15.25 Die drei berühmten Klavierkomponisten: Chopin — Vjat — Debussy — 16.00 Musik am Nachmittage — 18.00 Tod und Leben: Dichtung von Ger-bard Schumann — 18.40 Berühmte Säner in belebten Dorn — 19.45 Sammelkammerad des Weltfreies, Kamerad der Beweuna — Wir rufen dich! — 20.00 Kernspruch — 20.15 Drahtkonzert — 22.00 Wetter, Nachrichten, Musik: Deutschlands-ede — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Seewetterbericht — 23.00—24.00 Kammermusik.

Hören Sie heute:

Freitag, den 10. April (Karfreitag)

19.45 Johannes-Passion: Budapest.

20.00 Feiertagskonzert: Dambura, Stuttgart.

20.00 Deutsche Kammermusik: Köln.

20.00 Schöner-Lieder: Breslau.

20.00 Christus am Oelberg: Königsberg.

20.00 Große Messe (Bach): München.

20.10 Karfreitagssänger: Saarbrücken.

20.10 Radiofunk: Frankfurt.

20.15 Erbacherkonzert: Deutschlandsender.

21.00 Matthäus-Passion: Leipzig.

21.15 Vera Douanmont: Berlin.

Samstag, den 11. April

16.00 Der große Samstagsnachmittag: Sämtl. Reichs-sender.

19.00 Diktoria: München.

20.10 Wir bitten sehr, hört einmal her: Stuttgart.

20.10 Der autelante Zufall: Köln, Königsberg.

20.10 Von Lena und Liebe: Breslau, Leipzig.

20.10 Ein irrdich Musikanten: Berlin, München, Dambura.

20.10 Moränen ist Dörner: Deutschlandsender.

20.10 Großes Unterhaltungs-konzert: Saarbrücken, Frankfurt.

21.10 Unterhaltungs-konzert: Köln, Königsberg.

Eintliche Nachrichten

Personalveränderung

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt: Professor Dr. Fritz Schächermeyer an der Universität Jena zum ordentlichen Professor für Alte Geschichte an der Universität Heidelberg; Bibliothekar Dr. Friedrich Lautenschlager an der Universitätsbibliothek in Heidelberg zum Direktor der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe.

Verziet in gleicher Eigenschaft: Turnlehrer Anton Söll von der Oberrealschule Sinsheim an das Gymnasium in Heidelberg.

Die Annehmlichkeiten wissen wir uns! Badisches Staatstheater

Spielplan vom 11. bis 19. April 1936

Im Staatstheater:

Samstag, 11. April. Geschlossen wegen Vorbereitung zu Faust (I. Teil).

Sonntag, 12. April. B 21. Th.-Gem. 1201 bis 1300. Reineinstudiert und neuinszeniert: Faust (I. Teil). Von Goethe. 19—23. (5,—)

Montag, 13. April. G 22. Th.-Gem. 1—100. Parkfest. Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. 18 bis nach 23.15. (5,70). Die Abonnenten der fibriaen Plakettieren haben ermäßigte Preise.

Dienstag, 14. April. NS-Kulturgemeinde: Die verkaufte Braut. Komische Oper von Smetana. 20—22.45. (0,90—1,90.) Der 4. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Mittwoch, 15. April. A 22. (Mittwochsfeier). E. 11. 11. Th.-Gem. 1001—1100: Nibelien. Schauspiel von Paul Nofes Grevers. 19.30 bis gegen 22. (4,50.)

Donnerstag, 16. April. D 21. (Donnerstags-musik) Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Däfte, und 701—800: Hofstad in Sinesia. Lustspiel von Lena und Preber. 20—22.45. (4,50.)

Freitag, 17. April. F 22. (Freitagsmusik) Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 101—200: Der Gwiesenswurm. Bauernkomödie von An-erander. 20—22.30. (4,50.)

Samstag, 18. April. C 22. Th.-Gem. 201—300. In Anwesenheit des Dichters. Zum ersten Male: Krach im Hinterhaus. Komödie von Maximilian Böttcher. 20—22.30. (5,—)

Sonntag, 19. April. Radmittags: 10. Vorhellung der Sondernemiere für Auswärtige. Zum ersten Male wiederholt: Faust (I. Teil). Von Goethe. 14—18. (0,90—3,20.)

Abends: B 22. Th.-Gem. 301—400 und 1301—1400. Rum Gebirgsräte Max von Schillings (1908): Mona Lisa. Oper von Max von Schillings. 20. 6. aca. 22.30. (5,—)

Auswärtiges Gastspiel:

Sonntag, 12. April. An Herrenalb: Bunter Abend.

Neuanmeldungen für die Jahresplakette. Plakettierung u. Einlochkonzerte werden bei der Theaterkasse entnommen.

Vorverkaufsstellen:

Werktag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—13; 15.30—17 Uhr); Musikalienhand-luna Fritz Müller, Kailerstr. 96, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kailerstr. 159, Tel. 1420; Bauernhandlung Brunner, Kailerstr. 29, Tel. 483; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503; In Durlach: Karl Sawiers, Musikalienhandlung (vorm. Musikhaus Weis), Wolf-Dörner-Str. 51, Tel. 458.

Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 11—13 Uhr).

Bei Herrn Plumpfe schickt das Telefon. Aufgeregt nimmt der zukünftige junge Vater den Hörer ab: „Hallo, Hallo, was ist los?“

„Ihre Frau hat soeben entbunden, Herr Plumpfe!“

„Ist es...?“

„Es sind...!“

Gesunde Füße erhält man sich durch Lackners Maß- und Orthopädiestiefel

Gelenkstützen, schöne Formen, gutes Gehen! Solide Reparaturen! Billigste Preise!

Hch. Lackner / Douglastr. 6 bei der Hauptpost

E. WILLER OPTISCHE ANSTALT

jetzt: Kaiserstr. 163, neben Schuh-Danger

Augenläser, Operngläser Feldstecher, Barometer

Lesen auf Sie das „Karlsruher Tagblatt“

BILDER UND RAHMEN

Seit 34 Jahren die bewährte Einkaufsquelle

Kunsthandlung MOOS, Kaiserstr. 187

Füllfederhalter in allen Preislagen, sofort mit Namensgravur

Karl Suferer Waldstr. 46 zwischen Amalien- u. Hofenstraße

BÜCHLE

Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus

Gemälde „Bilder jeder Art“

Einrahmungen

Beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Ludwigsplatz

TRAUMULUS

Heute Premiere des diesjährigen
EMIL JANNINGS - GROSSFILMS!
mit: Hilde Weißner, Harald Paulsen,
Hilde von Stolz, Hans Richter u.a.m.
Der große Menschendarsteller Emil
Jannings vermittelt in „Traumus“ ein
Erleben, das wirklich einmalig ist!

Ab Samstag gleichzeitig in den
beiden Theatern
RESI und **GLORIA**

Heute letzter Tag:
Die ewige Maske
mit Mathion Wiemann
Olga Tschschowa
u. a.
4.00 6.15 8.30 U.
Resi
Waldstr. 30

**Städt. Bäder
Karlsruhe**
(Vierordtbad und Friedrichsbad)
am Karsamstag
von 8 bis 20 Uhr
geöffnet.

Patent-Betröste
von 10 Mk. an in allen Preislagen u. Größen
Matr.-Schoner gepolstert von 4.90 an
Umarbeiten und Reparaturen an Betrösten
M. Kachur, Kaiserstr. 19

2 Erfolgsfilme

die Sie über Ostern nicht versäumen dürfen

Heute Erstaufführung!
NANGA PARR
Das Filmwerk vom östlichen Kampf um den Himalaya
Neun Wochen am Berg.
Völkischer Beobachter schreibt:
... seit den Tagen der Stumm-
filmzeit wurde ein derartig erschüt-
ternder, aber auch gleichzeitig
heroischer Filmbericht nicht mehr
geschaffen.
Heute nachmittag und an beiden
Feiertagen nachmittags 2.30 Uhr
3 große Jugendvorstellungen
Alle Jugendlichen zugelassen

Der Ufa-Welterfolg!
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL
in dem
Liebesroman einer Tänzerin
Schwarze Rosen
Jugend über 14 Jahre erlaubt

CAPITOL UNION

KONZERTHAUS LICHTSPIELE

Stadtkirche, Karfreitag, 20 Uhr
Passions-Choral-Andacht
über die sieben Kreuzesworte. Von Otto Thomas
Außerdem Werke neuromanter Tonsetzer (Liszt, Brahms, Reger)
Mitwirkende:
Pfarrer E. Glatt, F. Dollmaetsch, H. Vogel, Chor der Stadtkirche.
Leitung: H. A. Mann.
Programm 10 Pfg.

Neu eingetroffen:
Burchard's
Reklame - Sporthemd
2.90 3.90
Burchard

Evangel. Markuskirche - Karlsruhe
Morgen Karsamstag, 11. April 1936, 20 Uhr
Orgelfeierstunde
Werke von Sweelinck, Bruhns, Bach
Orgel: Walter Fuß

**Am Samstagvormittag
kommt keine Zeitung!**
Beachten Sie bitte die Veröffentlichung „Eine Mitteilung für Sie!“ auf Seite 3.

Für die Festtage:
1934er Maikammerer Heiligenberg (Pfalz) Ltr. .80
1934er Niersteiner Domtal (Rhein) Ltr. 1.-
1935er Traberer Königsberg (Mosel) Ltr. 1.-
1935er Zeller Schwarze Katz (Mosel) Ltr. 1.30
A. Disson Kreuzstraße 18
Telefon 3167
Filialen: Lessingstr. 20, Durlach: Rappenstr. 2

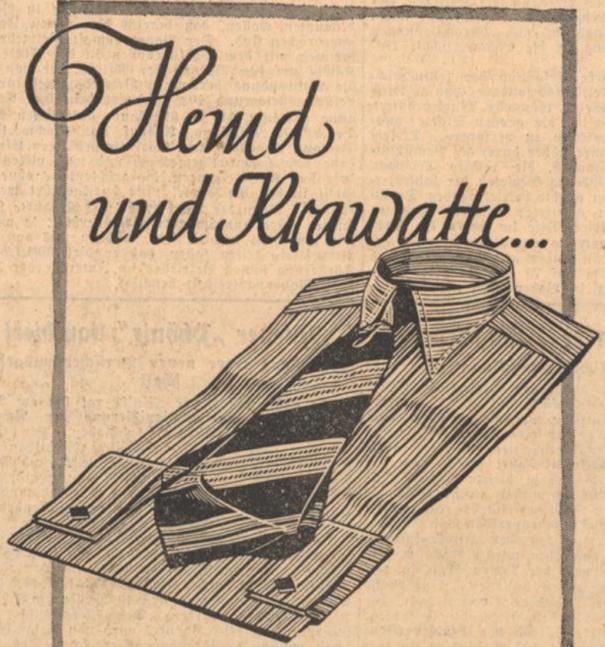
● **Badeeinrichtungen**
● **Waschbecken** in großer Auswahl
auch reduziert, mit kleinen Schönheitsfehlern nur
Emil Schmidt m. H. Hebelstr. 3
Zentralheizungen ● Sanitäre ● Elektr. Anlagen

Wie ein guter Freund ...
muß Ihr Frühjahrsmantel sein. Er darf Sie nie im Stich lassen, auch wenn es „Bindfaden“ regnet. So ein guter Freund ist ein Freundlieb-Mantel. Ein Frühjahrsmantel für Regen- und Sonnentage, der nicht nur gut aussieht, der sich auch gut trägt

Gabardine-Mäntel	35.-	48.-
„Aquatite“-Mäntel	43.-	58.-
„Valmeline“-Mäntel	32.-	42.-
„Lodenfrey“-Mäntel	39.50	48.-

„Aquatite“- und „Lodenfrey“-Mäntel gibt es in Karlsruhe nur bei

Freundlieb
KARLSRUHE



Hemd und Krawatte...

Sporthemden	2.95
Sporthemden	3.50
Oberhemden	3.95
Oberhemden	4.95
Selbstbinder	0.75
Selbstbinder	1.45

und ein neuer Hut für Ostern:
Herren-Hüte 4.00
Herren-Hüte 6.25

KNOPF

Zur Kommunion
Begehrte Geschenke

Uhren - Schmuck Trauringe
in neuer, moderner Auswahl, sehr preiswert im altbekannten Fachgeschäft
O. Hiller
Waldstraße 24
Verkaufsstelle der Zenith-Uhren - die bekannte Handelsmarke

Kinder-Kniestrümpfe
mit farbigem Rand

Gr.	3	4	5	6	7
	-.70	-.80	-.90	1.-	1.10

Die große Mode!
Weiße, gestrickte Kinder-Kniestrümpfe

Burchard

Kranken-Fahrzeuge
größte Auswahl im Spezialgeschäft
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe, Waldstr. 49

Kapitalien
50.000.-
Hypothekengeld auf städt. Objekte anzulegen, durch Joseph Viehmann, Bankfachwirt, Karlsruhe, Kaiserstraße 221.

Alle Gelder auf **Hypotheken** zur Neuanschaffung, Umbau, Umschuldung, sowie zur Kapitalanlage. Ankauf u. Verpfändung von Immobilien.
August Schmitt
Spottbengelstraße 43, Tel. 2117
gegründet 1879.

Dein großes Lager ist nichts wert, wenn es die Kundenschaft nicht ernährt!

Die gemütliche Ecke
2 Polstersessel, 1 Tischchen
45.- 60.- 75.-
Krämer
Karlsruhe
Kaiserstraße 30

Sommerprossen
verschwinden schnell u. sicher durch **FRUCHT'S SCHWANENWEISS**

Drogerie C. Roth, Herrenstraße 26/28
Drogerie A. Vetter, Zirkel 15
Drogerie Tschornig, Ecke Amalien- und Karlstraße
Fris-Salon C. Berger, Ritterstraße 6
Parf. Frida Schmidt, Kaiserstraße 207
Fris-Salon Kappes, Kaiserstraße 163

Blumentöpfe Blumenkästen
aus Ton u. Holz in allen Größen sehr billig bei
Edmund Eberhard Nachf.
am Ludwigsplatz - bei der Uhr.

Massage + Fußpflege
Monika Haitz,
Kaiserstraße 126 III.

Badisches Staatstheater
Freitag, den 10. April 1936: F21 (Freitagmiete). 7.30 u. 11.15 Uhr. Gr. 2. Hälfte und 1401-1500. Einmaliges Gastspiel Hans Bender, Bünden.
Neu einstudiert: **Parfital**
Bühnenweiselstüch von Wagner. Dirigent: Kowier. Regie: Stibbagen. Mitwirkende: Anshub, Baumann, Blant, Nidmüller, Sabertorn, Silleng, Stroh, Krüger, Römmer, Bender a. G., Roth, Kasper, Beringer, Schuler, Keller, Stadl, Anfang 17 Uhr. Ende u. 22.15 Uhr. Tagespreise F (1.00-6.30 RM.). (Für die Orchester: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 0.90-5.70 RM.).
So. 12. 4.: Neu einstudiert u. neu inszeniert: Faust (I. Teil).
Achtung: Proben: „Bon beruflicher Seele“:
Gymnasium: Di., 14. 4., 20.30 Uhr. Festhalle: Fr., 17. 4., 19.30 Uhr (Saupter.). Festhalle: Sa., 18. 4., 20 Uhr (Gen.-Pr.).

Konserven
Karotten 38
geschnitten, 1/2 Dose 40 und 1/2 Dose
Erbsen mit Karotten ... 58
Jg. Karotten ... 65
Jg. kl. Karotten ... 75
Leipziger Allerlei .. 1.10

Milchgemüse 40
(mit getrock. Erbsen .. 1/2 D.)
Gemüseerbsen ... 55
Jg. Erbsen ... 65
Jg. Erbsen mittelfein ... 85
Jg. Erbsen fein ... 1.05

Junge Schnittbohnen 50
1/2 Dose
Jg. Brechbohnen 58 u. 55
Jg. Brechbohnen 65 u. 60
Jg. Schnittbohnen 65 u. 60

Spinat ... 1/2 Dose **50**

Stangenspargel 1/2 D. 1.50
Brechtspargel 1/2 Dose ab 1.20
Champignon ... 1/2 Dose 65
Tomatenmark 1/2 Dose 16

Apfelmus ... 1/2 Dose 65
Pflaumen mit Stein 1/2 Dose 75 u. 70
Mirabellen ... 1/2 Dose 1.10

Birnen, Aprikosen, Erdbeeren, Ananas, Preiselbeeren, Pfirsiche

Unsere Verkaufsstellen sind am Karsamstag durchgehend geöffnet

Pfannkuch
5 Pf. Nacht